Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 135 / 8. Jahrgang — Lodz, Montag, den 19. Mai 1930 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.60 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

„Graf Zeppelin" zur Südamerikafahrt gestartet

Berlin, 19. Mai. Gestern nachmittag um 3 Uhr startete „Graf Zeppelin" unter Führung Dr. Eckeners zu seiner Südamerikafahrt.

Paris, 19. Mai. Die nächtliche Fahrt über Frankreich des „Graf Zeppelin" ist gut verlaufen. Am Sonntag abend um 9,30 Uhr traf das Luftschiff über Basancon ein. Trotz des starken Gegenwindes nahm es sofort Kurs auf das Rhone-Tal. Um 11,15 Uhr überquerte es in geringer Höhe, aber mit großer Geschwindigkeit die Stadt Lyon. Kurz vor Mitternacht traf der Zeppelin über Velance ein und um 12,30 Uhr funkte er, daß er das Rhonetal glücklich überflogen und quer über das Mittelmeer den Kurs auf Sevilla gerichtet habe. Außerdem gab er an, daß er in ständiger funkentelegrafischer Verbindung sowohl mit Stuttgart wie mit Toulouse stünde.

(TU) **Sevilla,** 19. Mai.

Wie der Sonderberichterstatter der Telegrafenunion erfährt, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Montag abend in Sevilla erwartet. Der Start des Luftschiffes zur Weiterfahrt ist für Dienstag vormittag gegen 6 Uhr vorgesehen. Ein Sonderflugzeug der Lufthansa, eine 3motorige Junkers-Maschine, wird den Zeppelin von Sevilla aus bis Cadix das Geleit geben, um sodann auf direktem Wege nach Berlin zurückzukehren. In Sevilla nimmt das Luftschiff deutsche Post entgegen, die am Sonntag in einem Postflugzeug abgegangen ist. Der König von Spanien wird diesmal dem Start nicht beiwohnen können, da er am Dienstag zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Barcelona erwartet wird.

Kabinettswechsel in Bulgarien



Der bulgarische Ministerpräsident Liaptschew (rechts) ist am 15. Mai zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde sein bisheriger Gegner Zankow (links) ernannt, dem außerdem das Innenministerium und das Unterrichtsministerium übertragen wurden.

Die Redner der 50. Jubiläumstagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Die schöne österreichische Grenzstadt Salzburg steht im Zeichen der Vorbereitung für die große Schutzvereinstagung, die zu Pfingsten der Verein für das Deutschtum im Ausland gemeinsam mit seinem österreichischen Verbande dort abhält. Aus der Fülle der Veranstaltungen sind als besonders wichtig hervorzuheben die Hauptausschußsitzung am 7. Juni, in welcher ein alle Arbeitsgebiete der Schutzvereinsbewegung umfassendes **Bild der Lage** von führenden Sachkennern gegeben wird. Die musikalisch umrahmte **Festsitzung** am Sonnabend, dem 7. Juni, bringt einen Festvortrag des bekannten Wiener Historikers Professor Dr. **Eibl.** Dr. **Berka,** Wien, überbringt dem Gesamt-V. D. A. die Glückwünsche des Deutschen Schulvereins Südmark. Gesandter a. D. von **Hintze** überbringt die Glückwünsche des Gesamtvereins an den Wiener Schulverein. Im Namen der deutschen Volksgruppen in Europa wird Abgeordneter Dr. **Brandsch,** Rumänien, sprechen, im Namen des Ueberseedeutschtums Herr Generaldirektor **Hayn,** Buenos Aires. In dieser Festsitzung werden auch die Jubiläumsspenden überreicht.

Die alljährlich stattfindende festliche **Morgenfeier** findet auf einer Bergwiese zu Füßen der Hohensalzburg statt. Nach einem hohen katholischen Geistlichen wird Generalsuperintendent **Gregor,** Memel, als evangelischer Geistlicher sprechen. Die Morgenfeier klingt aus in einem **Bekenntnis** deutscher Persönlichkeiten der verschiedensten Volkskreise zum Gedanken **der Volksgemeinschaft über alle inneren und äußeren Grenzen hinweg.** Es werden das Wort nehmen nach Reichskanzler a. D. Dr. **Marx** und Reichsminister a. D. Dr. **Külz,** führende Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie, der christlichen und der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Ein bekannter östereichischer Politiker wird für das deutsche Gesamtvolk in Oesterreich das Wort ergreifen. Der frühere V. D. A.-Vorsitzende Gesandter z. D. von **Reichenau** und der gegenwärtige Vorsitzende **Freiherr** von dem **Busche** werden im Namen des V. D. A. ein Gelübde ablegen, dem deutschen Volke durch Opfer und Arbeit weiterzudienen. Als Redner sonstiger Veranstaltungen sind noch zu nennen: der Obmann des Deutschen Schulvereins Südmark, Wien, Dr. **Groß,** die Verfasser der Schutzvereinsgeschichte Dr. **Bell,** Kassel, und Dr. **Barta,** Wien. Der Landeshauptmann von Salzburg Dr. **Rehrl,** Fürsterzbischof Dr. **Rieder,** Universitätsprofessor Dr. **Günther,** Innsbruck, Direktor **Treut,** New York, Dr. **Ullmann,** Berlin, die Universitätsprofessoren Dr. **Keßler,** Leipzig, Dr. **Schüßpach,** Frau **Troyer,** Salzburg, Frau **Patzelt,** Wien, Direktor **Hlawna,** Salzburg. Ein Festspiel des schlesischen Dichters Hans-Christoph **Kaergel** („Deutsche irren durch die Welt") wird im Festspielhaus dargeboten.

Die Sozialistenwirtschaft in Wien

Die Industriellen und Kaufleute demonstrieren gegen die städtische Steuerpolitik.

Wien, 19. Mai.

Das Komitee, das sich für den Kampf gegen die städtische Steuerpolitik gebildet hat, veranstaltete gestern einen Demonstrationsspaziergang in der Ringstraße zwischen der Universität und dem Parlament. Schon am frühen Morgen hatte die Polizei die Zugänge zum Rathaus abgesperrt. Um 10 Uhr waren in der Nähe des Theaters in der Ringstraße gegen 4000 Personen versammelt, die sich zum größten Teil aus Industriellen und Kaufleuten sowie Mitgliedern der Heimwehr zusammensetzten. Um 10,30 Uhr mußte in der Ringstraße der Straßenbahnverkehr eingestellt werden. Die Demonstranten stießen Rufe gegen den Bürgermeister und gegen den Steuerleiter aus. Zu Mittag zogen die Kundgeber nach der Redaktion eines sozialistischen Blattes, in das sie eindringen wollten. Die Polizei hinderte sie jedoch daran.

Zaleski in London

London, 19. Mai.

Gestern nachmittag traf hier der Außenminister **Zaleski** nebst Gattin ein, um hier einen 10tägigen Urlaub zu verbringen. Sein Aufenthalt in London trägt rein privaten Charakter.

Der Paneuropa-Fragebogen in Warschau überreicht

Warschau, 19. Mai.

Am Sonnabend überreichte der französische Botschafter in Berlin **Laroche,** dem Unterstaatssekretär beim Außenministerium Dr. **Wysocki** den Paneuropa-Fragebogen Briands. In einer dem Fragebogen beigefügten Note wird Polen gebeten, bis zum 15. Juli Antwort zu erteilen. Gleichzeitig wurde in allen Hauptstädten Europas der Briandsche Fragebogen abgegeben.

Ein ukrainischer Anschlag

Lemberg, 19. Mai.

Am Sonnabend auend veranstaltete in Borysław der Verband der ehem. Verteidiger der Vorkarpaten den 11. Jahrestag der Abwehr des Ukraineeinfalls. Während der Beratungen wurde durch das Fenster von einem unbekannten Manne eine Handgranate geworfen, die zwar nicht explodierte, aber eine solche Verwirrung unter den Teilnehmern anrichtete, daß die Versammlung unterbrochen werden mußte.

Wie die „Gazeta Poranna" hierzu berichtet, soll der Anschlag von Mitgliedern der ukrainischen Militärorganisation verübt worden sein.

Handgreifliche Kundgebung gegen Pilsudski

Aus **Löbau** wird gemeldet, daß 32 Personen wegen eines Ueberfalls auf ein Orchester, das am 18. März anläßlich des Namenstages Marschall Pilsudskis den Zapfenstreich spielte, zu Verantwortung gezogen wurden. Die Angeklagten trieben die Versammelten mit Stöcken auseinander. Die Angeklagten wurden zu 5 bis 7 Tagen unbedingter Haft und zu 10 Zloty Geldstrafe verurteilt

Mussolini droht

Rom, 19. Mai. Vor einer großen Menschenmenge hielt Mussolini in Florenz seine seit langem angekündigte Rede. Er erklärte, daß der Faschismus im Innern keine Gegner habe. Was jedoch die Feinde im Auslande betreffe, so müsse man die Führer von den Massen unterscheiden. Die ersten verachten wir, sagte Mussolini, und die zweiten werden sich von der Unantastbarkeit des faschistischen Systems überzeugen. Es besteht aber ein anderer Feind, und zwar die Unkenntnis außerhalb der Grenzen des Staates über die Ziele und Absichten des Faschismus. Italien ist kein kleiner Staat mehr, es zählt bald 43 Millionen Einwohner."

Hinsichtlich der Auslandspolitik erklärte Mussolini, daß das italienische Seerüstungsprogramm ganz durchgeführt werden müsse und zwar, damit diejenigen abgefertigt werden können, die Italien von der „faschistischen Tyrannei" befreien wollen und Italien zu einem Kriege herausfordern.

Abflauen der indischen Unabhängigkeitsbewegung?

London, 19. Mai. Trotz der heftigen Angriffe der Freiwilligen Gandhis gegen das Salzlager von Wadala glaubt die englische Presse auf den aus verschiedenen indischen Hauptstädten vorliegenden Meldungen ein Abflauen der Unabhängigkeitsbewegung feststellen zu können. Die „Morning-Post" berichtet aus Karatschi, daß die Mitglieder des Arbeitsausschusses des Kongresses, die unfähig seien, das Erbe Gandhis auszuführen, sich darauf beschränkten, sich verhaften zu lassen, um nach außen ihr Ansehen zu wahren.

In Madras hat sich in der Nähe des obersten Gerichts eine Explosion ereignet. Man nimmt an, daß es sich um eine Bombenexplosion handelt.

DER TAG IN LODZ

Wer strebt und schafft, bleibt jung an Kraft, frisch und vorwärts drum und kehr nicht um! Scheffel.

Aus dem Buche der Erinnerungen

Montag, den 19. Mai 1930.

1762 * Der Filosof Johann Gottlieb Fichte in Rammenau († 1814).

Sonnenaufgang 4 Uhr 4 Min. Untergang 19 Uhr 49 Min. Mondaufgang 1 Uhr 17 Min. Untergang 9 Uhr 26 Min. Mond in Erdferne 9 Uhr.

Frühlingsfeier im Deutschen Gymnasium

Frühling!... Wieviel Wonne, Freude, Hoffnung, wieviel Wünsche, Seligkeit und Süße liegt doch in diesem Wort! Alle Sinne nehmen ihn wahr — den Lebensbringer. So wie es draußen in der Natur sprießt und jubelt, so sproß und jubilierte es am Sonnabend nachmittag in der mit festlichem Maien geschmückten Aula des Deutschen Gymnasiums. Hunderte lieblicher Kinderstimmen sangen dem lustigen Gesellen Lenz unzählige Lob- und Preislieder. Stufenweise ging es aufwärts mit der Sangeskunst. Erst sangen einstimmig die allerkleinsten Mädchen (Kl. 1 a.) und Knaben (Kl. C u. D.), dann zweistimmig die Mädchen von der ersten und zweiten Klasse und die Knaben von den ersten drei Klassen. Wie strahlten die Gesichter der Kleinen, besonders beim Gesang der frisch-fröhlichen Weisen: dem „Wettstreit" (zwischen Kuckuck und Esel) von A. Zelter, der geschwätzigen „Frau Schwalbe" von K. Kern, der „Aussöhnung" (die wiederholt werden mußte), dem drollig wirkenden Marschliedchen. „Im Mai" von F. Kücken, das nach jedem Verschluß von einem Beifallssturm unterbrochen wurde u. a. m.

Es fällt schwer zu sagen, welches von den drei vom Mädchenchor dreistimmig gesungenen Liedern: „Das Röslein im Tal" — E. Hermes, „Maiglöckchen läutet" — J. Gauby und „Na czesć wiosny" — K. Prosnak am besten gefallen hat. Wuchtig klang die vom Knabenchor vierstimmig vorgetragene „Landerkennung" von Grieg mit der gefälligen, von einem Schüler der achten Klasse tadellos gesungenen Baritonsolo-Einlage. Hier, sowohl als auch im gemischten Chor, welch letzter in gediegener Ausführung die beiden Lieder „Bröllops-Marsch" von A. Södermann und die immerschöne „Veilchen-Gavotte" von H. Wenzel sang, hatte man den Eindruck, als sänge ein gutbesetzter Männerchor, nicht aber ein sonst gewöhnlich ziemlich dürftig klingender Knabenchor. Die meisten Lieder wurden von dem Schüler Knapp verständnisvoll auf dem Flügel begleitet.

Daß der Gesang im Deutschen Gymnasium einen so augenfälligen Fortschritt gemacht hat, ist in erster Linie dem umsichtigen Gesangsleiter Herrn Professor Alexander Türner als Verdienst anzurechnen. Herr Türner ist als gediegener Musiker und sicherer Führer bekannt und geschätzt, er sorgt für eine korrekte Wiedergabe und tadellose Aussprache — ganz gleich, ob polnisch oder deutsch — und hat die lebhafte Anerkennung, die ihm und seiner jungen Sängerschar gespendet wurde, reichlich und redlich verdient.

Eine angenehme Ueberraschung war für die Besucherinnen die Ueberreichung von Maiglöckchen-Sträußchen durch Schülerinnen der Vorschulen als Symbol des Lenzes und als Andenken an die wohlgelungene Frühlingsfeier im Deutschen Gymnasium. S. U. Ark.

× **Aushebung des Jahrgangs 1909.** In dem Lokal der 1. Musterungskommission, Zakontna-Straße 82, haben sich am Dienstag, d. 20. Mai, um 8 Uhr morgens, alle Männer des Jahrgangs 1909 zu melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben O U Z beginnen. Im Lokal der 2. Musterungskommission, Ogrodowa 34, haben sich am gleichen Tage alle Männer des Jahrgangs 1909 zu melden, die im Bereich des 7. Kommissariats wohnen u. deren Namen mit den Buchstaben A M O beginnen. Im Lokale der 3. Musterungskommission, Kosciuszko-Allee 21, haben sich diejenigen Männer des Jahrgangs 1908 der Kategorie B zu melden, die im Bereiche des 13. Polizeikommissariats wohnen, und deren Namen mit den Buchstaben von A bis K beginnen. Die Gestellungspflichtigen haben einen Personalausweis oder ein anderes Papier bei sich zu führen, das ihre Identität feststellt, sowie alle Zeugnisse über Bildungsgrad und Beschäftigung. Für Nichtgestellung droht eine Strafe von 500 Zloty oder 6 Wochen Haft.

× **Der erste Tag der Flugwoche.** Gestern begann in ganz Polen die siebente Flugwoche. Sie wurde in Lodz mit einem Gottesdienst in der Kathedrale eingeleitet, an dem auch die Vertreter der Luftverteidigungsliga, der Organisationen und Vereine teilnahmen. Am Nachmittag wurden auf dem Rennplatz in Ruda Pabianicka Kunstflüge vorgeführt, ferner fand ein Staffelflug, an dem sich sechs Flugzeuge beteiligten, und der Aufstieg eines Freiballons statt.

Shaw über Kettenbriefe

Einen Kettenbrief hatte mir die Post gebracht, von einer mir nahestehenden Dame aus Paris. Er enthielt die bekannte Aufforderung, ihn neunmal zu kopieren und an neun Bekannte, denen man Gutes wünscht, zu schicken.

Daran dachte ich nun nicht im entferntesten, sondern wollte den Brief, wie in gleichen Fällen früher, dem Papierkorb weihen. Vorher sah ich mir jedoch einmal die Personenliste durch:... Bernard Shaw! C. E. Dawes! Lindbergh! Eckener!... Briand! Ramsay Macdonald! — Unverschämte Fälschung, dachte ich, und schickte kurz entschlossen eine Anfrage an Mr. G. Bernard Shaw, London, auf die — sozusagen postwendend — folgende Antwort aus seinem Sekretariat kam:

„Abschrift eines Briefes, den Mr. Bernard Shaw einem Korrespondenten schrieb, und den letzterer in „The Yorkshire Evening News" am 21. Januar 1930 veröffentlichte:

Sehr geehrter Herr,

ich habe niemals einen Ketten- oder Schneeballbrief irgendwelcher Art unterschrieben oder weitergegeben; und ich habe nie eine Gelegenheit versäumt, zum Ausdruck zu bringen, daß die verbrecherisch gedankenlosen Menschen, die solche Dinge von Stapel lassen oder weitergeben, ohne geistlichen Trost hingerichtet werden sollten. Es wäre mir lieb, wenn meine Ansicht so weit wie möglich verbreitet würde, da irgendein Lügner meinen Namen auf eine Personenliste gesetzt hat, die einen zur Zeit im Umlauf befindlichen Kettenbrief begleitet, der, falls seine unsinnige Absicht zur Ausführung käme, allen Postbeamten den Hals brechen müßte und den Bankrott sämtlicher Posthalter der Welt verursachen würde."

Keine Zahlungsschwierigkeiten der Firma „Wudeta", Tarnow

Von einer hiesigen Agentur wurde die Nachricht verbreitet, daß die Gummifabrik „Wudeta" in Tarnow in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei und mit den Gläubigern ein Vergleichsverfahren eingeleitet hat. Eine Lodzer Firma, die mit oben genannter in Geschäftsverbindung steht, erklärt diese Nachricht für unrichtig. Der Firma drohen keine Zahlungsschwierigkeiten und ist bis jetzt allen Verpflichtungen nachgekommen.

Auf der Straße überfallen und erstochen

Die Täter verhaftet.

p. Gestern nacht wurde in Widzew an den Grenzen der Stadt, der Bawelniana-Straße 3 wohnhafte Josef Walenski, von einigen Betrunkenen überfallen und mit Messern so schwer verletzt, daß er einige Minuten später seinen Geist aufgab.

Die Polizei nahm die Verfolgung der Messerstecher auf, und es gelang ihr, die Täter nach einigen Minuten zu verhaften. Es sind dies: Der 27jährige Jan Karger, der 19jährige Boleslaw Proszaj, der 29jährige Boleslaw Proszaj und der Franciszek Kjelan. Alle vier wohnen in Zarzew.

Vom Polizisten in der Notwehr erschossen

b. In der gestrigen Nacht hörte der Polizist Mieczyslaw Grzenda in der Brzezinska Straße Hilferufe. Als er diesen nacheilte, sah er, wie zwei Männer auf einen dritten einschlugen. Bei seinem Anblick ergriffen die beiden Männer die Flucht, während der dritte, der Student der Warschauer Universität Henryk Smolinski zu Boden stürzte. Er erhob sich aber bald und nahm mit dem Polizisten die Verfolgung der Männer auf. Der Aufforderung die Hände hochzuheben, kam einer der Männer nach, während der andere auf den Polizisten mit einem Eisenstab einschlagen wollte. In der Notwehr gab Grzenda einen Schuß ab, durch den er den Angreifer verletzte. Zu dem Verletzten, der sich als der 18 Jahre alte Boleslaw Kulawczyk Marysinska 20, herausstellte, wurde die Rettungsbereitschaft gerufen. Als der Arzt eintraf war er seiner Brustverletzung bereits erlegen. Der zweite Mann erwies sich als der Marysinska 23 wohnhafte 20 Jahre alte Josef Pawlak.

× **Selbstmord eines Geisteskranken.** Wir berichteten von einem Selbstmordversuch des arbeitslosen Teodor Flesser, bei dem in letzter Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit bemerkt wurden. In der Nacht auf Freitag versuchte er seine Frau und die Kinder zu ermorden; als ihm dies nicht gelang, schnitt er sich den Unterleib auf. Er wurde in das Krankenhaus in der Zagajnikowa Straße gebracht und in einem Zimmer im dritten Stockwerk untergebracht. Am Morgen sprang er plötzlich aus dem Bett, stieß die Pflegerin zur Seite und sprang aus dem Fenster. Aeußerlich hat er keine Verletzungen davongetragen, starb aber nach einigen Stunden an Bluterguß im Gehirn.

p. **Selbstmordversuch.** Im Tore des Hauses 6. Sierpnia-Straße 6 versuchte gestern der an der Drewnowska 10 wohnhafte Händler Moszek Birnbaum Selbstmord zu begehen. Er trank eine kleinere Menge Gift. Die Rettungsbereitschaft brachte ihn nach der städtischen Krankensammelstelle.

× **Von einem Hunde gebissen.** Die 5jährige Anna Zarzycka, Wspulna 19, wurde von einem Hunde angefallen und verletzt. Das Kind mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

DER NARR

ROMAN VON FRITZ GANTZER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[31

Als Peter eine Viertelstunde später erschien, berichtete ihm Brigitte dies, nun auch schon etwas besorgt.

Er meinte beruhigend, daß man ja auch einmal etwas länger schlafen könne, ihm wäre es heute nicht anders gegangen. Er lächelte und bat um das Frühstück.

Es mundete ihm aber nicht. Er fühlte plötzlich etwas wie würgende Angst in der Kehle, dachte an die Nacht mit ihren Merkwürdigkeiten und bat Brigitte, an der Zimmertür Tinas zu pochen.

Sie war schnell zurück. Es käme keine Antwort. Die Tür sei auch von innen abgeriegelt.

Peter sprang in einer Art Bestürzung hoch und eilte den Flur hinab, klopfte stark und rief ein paarmal laut, daß es im Flur schallend nachklang:

„Fräulein Tina!"

Drinnen blieb es still!

Peter stand noch einen Moment da, atmete hastig und blickte stier auf das braungebeizte Holz der Füllung. Seine Hände ballten sich. Er spannte seine Muskeln und warf sich mit der Aufwendung seiner vollen Kraft, alles, was er in sich hatte, zusammenraffend, gegen die Tür. Zwei- dreimal. Krachend und splitternd barst die Füllung, fiel drinnen polternd zu Boden. Und dann kein Laut — Totenstille!

Peter Voßberg stürzte vor, zwängte sich durch die Oeffnung und stieß einen gurgelnden Laut aus. Das Zimmer war leer. Das Bett zerwühlt. Ein ätzender Dunst betäubender, narkotischer Art schwelte in dem Gemach. Auf dem Brett des nur angelehnten Fensters lagen Spuren von Schnee.

Peter Voßberg sah und empfand das alles im Taumelig-

werden seiner Sinne. Er rief noch einmal laut und angstvoll „Tina!", brach vor dem leeren Bett in die Knie und wühlte sein Gesicht in die kühlen Kissen.

Dann stand Brigitte neben ihm, legte ihre kleine zuckende Hand auf seinen Scheitel und sagte leise, gegen hochquellende Tränen ankämpfend, daß es wie ein wehes Schluchzen klang:

„Armer Peter!"

* *

Katja sah in den Abend. Es war ein Abend von grenzenloser Schwermut und Einsamkeit, denn er breitete seinen grauen Mantel über die verschneiten Ebenen Rußlands.

Katja war des Bauern Wladimir Sobrinoff Tochter. Sie hatte das zweite Jahrzehnt nun schon überschritten, verbarg die Schlankheit ihres Körpers in einem Schafspelz und die Fülle ihrer blonden Flechten unter einem Wolltuch — unförmig und unschön alles an ihr in der äußeren Erscheinung. Niemand hätte in ihr die Katja wiedererkannt, die in warmen Sommernächten die helle Weiße ihrer jungen Glieder von den zärtlichen Wellen des Flusses streicheln ließ oder die mit einer silbernen Stimme so sehnsüchtig zu singen wußte. Etwa:

„Oh, wo weilst du, mein Geliebter?
Sage doch, wann kehrst du wieder
Und wann wirst du bei mir sein?
Meine sehnsuchtsvollen Lieder
Und das Brennen unterm Mieder
Wandern in die Nacht hinein."

In Katjas dunklen Augen stand immer etwas von einem sehnsüchtigen Warten und einem starken Begehren. Es waren Augen voll von Süße und Leidenschaft, Augen, die den Sinn verwirrten und das Blut aufwühlten.

Wladimir Sobrinoffs Gehöft, armselig in seinen paar Gebäuden und etwas verlottert, weil Wladimir infolge seines gelähmten rechten Armes nur wenig schaffen konnte, lag scheu und geduckt an den Fuß einer Bodenwelle geschmiegt und gehörte zu dem ein paar Werst entfernten Dorfe Pawloda, das jenseits der Höhe seine zwei Dutzend Anwesen in Regellosigkeit ausgeschachtelt hatte. Eine Reihe alter, meist schwer gebeugt stehender Birken wies den Weg nach Pawloda, der sich bald hinter dem Dorfe in einem Wald verlor und nach Tula führte. Man brauchte zwei Tagereisen bis Tula.

Katja war noch nie in Tula gewesen. Sie hätte es gern einmal gesehen.

Denn Läden habe man wohl dort, meinte Katja, Läden, in denen bunte seidene Tücher feilgeboten würden und Halsketten aus blanken Perlen, ganz andere Läden, als es des Balkuschs jammerhafter, ewig nach Knoblauch und eingesalzenen Heringen stinkender Kramwinkel in Pawloda war. Und Männer wären dort wohl auch zu finden — junge Männer und hübsche dazu, mit denen man seinen Spaß haben konnte.

Die Männer in Pawloda waren ja alle alt und lahm dazu, bis auf ein paar, von denen aber auch nicht viel geredet werden konnte. Denn die soffen Balkuschs schlechten Schnaps und stanken immer nach Fusel, daß man sich ekeln mußte, wenn man ihnen einen Kuß geben würde.

Einen jungen Mann, wie er in Katjas Vorstellung lebte, hatte sie noch nie gesehen. Und darum ihre Sehnsucht nach Tula, der jungen Männer wie der Läden mit bunten Tüchern und blanken Ketten wegen. Aber wohl nie erfüllbar. Denn zwei Tagereisen weit. Und die beiden struppigen Panjepferdchen waren müde, schlechtgenährte Klepper, die kaum eine Tagereise auf ihren lahmen Knochen zu machen vermochten.

Auch meinte Vater Wladimir: Tula, weshalb Tula? Man brauche doch Tula nicht. Man habe ja Olschanka, den Flecken, zehn Werst weit nach Süden, mit seinen Märkten zu Ostern, Johanni und Martini. Dort könne man kaufen, sofern man Geld habe, und verkaufen, was man nicht selbst brauche an Flachs, Korn und Speck. Aber wer erübrige heute Geld, um etwas kaufen zu können, und wem war es möglich, von Gewonnenem zu verkaufen? Da kam ja doch, wer weiß wie oft im Jahr, der Sowjetkommissar und beschlagnahmte, was er fand, so daß man kaum selbst noch satt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT und SPIEL

Die gestrigen Auto- und Motorradrennen

Liefeld fährt 164,2 Stundenkilometer

Neue Bestleistungen in allen Klassen

Die gestrigen vom Lodzer Automobilklub unter Mitarbeit der Sportvereinigung „Union" auf der Strecke Dobron—Pabianice veranstalteten Auto- und Motorradrennen hatten viele Tausende von Zuschauern an den Ort der Veranstaltung gelockt. Stunden vor der angesetzten Zeit waren die kurz aufeinander folgenden Zufuhrbahnzüge und die Autobusse bis auf die Trittbretter besetzt, und die Zahl der Kraftwagen, Gespanne, Motorräder und Fahrräder, die die Parkplätze dicht besetzten, mag noch größer gewesen sein als im vergangenen Jahre. So hatte das starke Aufgebot an Polizei, Feuerwehr und Wegekommissaren des Automobilklubs und der „Union" alle Mühe, die Besuchermassen an ihre richtigen Plätze zu leiten und die Rennstraße freizuhalten. Aber es ging, es ging sogar vorzüglich, denn der Sicherheitsdienst im besonderen und die Organisation der Rennen im allgemeinen war vorbildlich.

Kurz nach 2 Uhr wurde die Bahn freigegeben, und die Jagden begannen. Im Mittelpunkt des Interesses standen natürlich die Fahrten der Rennwagen. Leider sah man sich in der Erwartung einer Verteidigung des Lodzer Meistertitels seitens des Krakauers Schwarzstein getäuscht: seinen Bugatti fuhr Graf M. Potocki, der die Maschine nicht genügend gekannt haben mag und der sich daher nur an dritter Stelle placieren konnte vor Jan Ripper, dem mitten auf der Strecke der Oelmanometer herausflog, so daß an eine Beibehaltung der Höchstgeschwindigkeit nicht mehr zu denken war. So hatte — der ernste Mitbewerber Graf Mielelski brachte es nur auf 142,7 Stundenkilometer — Ingenieur Liefeld verhältnismäßig leichtes Spiel. Damit sei jedoch die Tatsache nicht bestritten, daß Liefeld ein prächtiges Rennen fuhr, die bestechende Zeit von 1:49,6 herausholte und damit (164,2 Stundenkilometer) den vorjährigen Lodzer Rekord von Schwarzstein um rund 12 Stundenkilometer verbesserte.

Auch in der Sportwagenklasse, in der 12 Wagen starteten, gab es vorzügliche Zeiten. Den im vergangenen Jahre von Cienski ab 116,8 gestellten Streckenrekord (116,8 Stundenkilometer) verbesserte Dr. Adam Graf Potocki, Austro-Daimler, auf 132,9 Stundenkilometer, und Frau Kozmian — die einzige Dame in den gestrigen Rennen, stellte die Damenbestleistung, deren bisherige Inhaberin, Frau Poznanska, im vergangenen Jahre 102,8 Stundenkilometer gefahren war, auf 114,3 Stundenkilometer und sicherte sich damit den 4. Platz in der Sportwagenklasse. Bessere Zeiten in dieser Klasse erreichten auch noch Jerzy Widawski (Austro-Daimler) und Antoni Januszkowski (Bugatti).

Die angeschlossenen Motorradrennen müssen angesichts der Tatsache, daß solche Rennen zum erstenmal veranstaltet und auf Serienmaschinen gefahren wurden, als sehr guter sportlicher Erfolg angesehen werden. In beiden Klassen erwies sich der BMW.-Fahrer Walter Steinert seinen Mitbewerbern klar überlegen: in der Beiwagenklasse belegte er in der Zeit von 2:53 (104 Stundenkilometer) den ersten Platz vor Caesar Mentzel, gleichfalls BMW., der 89 Stud.-Klm. herausfuhr, und in der Klasse der Einzelmaschinen fuhr Steinert sogar 2:23,4, einen Stundendurchschnitt von 122,7 Kilometern erreichend. Zweiter in dieser Kategorie wurde Paul Patzer auf AJS. mit 3:11,6.

Die technischen Ergebnisse stellen sich wie folgt dar:

Kraftwagen.

Sportwagenklasse. 1. Graf Adam Potocki (Austro-Daimler), Zeit 2:15,4 (132,9 Std.-Klm.), 2. Jerzy Widawski (Austro-Daimler), Zeit 2:18,8 (129,7 Std.-Klm.), 3. Antoni Januszkowski (Bugatti), Zeit 2:24,95 (124,2 Std.-Klm.), 4. Frau M. L. Kozmian (Austro-Daimler), Zeit 2:37,4 (114,3 Std.-Klm.), 5. Tadeusz Kziański (Austro-Daimler), Zeit 2:42,4 (110,8 Std.-Klm.), 6. Graf Maurycy Potocki (Austro-Dimler), Zeit 2:43,2 (110,2 Std.-Klm.), 7. Harry Eisert (Austro-Daimler-Cabriolet), Zeit 2:50,4 (105,6 Std.-Klm.), 8. Georg Erlich (Austro-Daimler), Zeit 3:16,2 (91,7 Std.-Klm.), 9. Stefan Ebenzypher (Bugatti), Zeit 3:49 (78.6 Std.-Klm.), 10. Artur Reim (Lancia), Zeit 3:58 (75,6 Std.-Klm.), 11. Henryk Wucow (Cycle-Car d'Dysan), Zeit 4:11,4 (71,6 Std.-Klm.), 12. Edmund Kuczewski (Zbrojowka), Zeit 4:54,6 (61,1 Std.-Klm.).

Rennwagenklasse. 1. Ing. Heinrich Liefeld (Austro-Daimler), Zeit 1:49,6 (164,2 Std.-Klm)., 2. Graf Fr. Mycielski (Bugatti), Zeit 2:06,2 (142,7 Std.-Klm.), 3. Graf M. Potocki (Bugatti), Zeit 2:06,4 (141,6 Std.-Klm.),4. Jan Ripper (Bugatti), Zeit 2:39 (113,2 Std.-Klm.).

Motorräder.

Beiwagenmaschinen, 1. Walter Steinert (B. M. W. 750 ccm), Zeit 2:53 (104 Std.-Klm.), 2. Caesar Mentzel (B. M. W. 750 ccm), Zeit 3:22,2 (89 Std.-Klm.), 3. Kestenberg (Harley-Davison 1200 ccm), Zeit 3:58 (75,6 Std.-Klm.), 4. Hans R. Nestler (D. K. W. 500 ccm), Zeit 4:19,6 (69,3 Std.-Klm.).

Einzelmaschinen. 1. Walter Steinert (B. M. W.), Zeit 2:23,4 (122,7 Std.-Klm.). 2. Paul Patzer (A. J. S.), Zeit 3:11,6 (93,9 Std.-Klm.), 3. Walter Buckley (Calthorpe), Zeit 3:14 (92,8 Std.-Klm.), 4. Bolesław Zwiezdowski (O. E. C.), 3:14,2 (92,7 Std.-Klm.). 5. Rudolf Jung (New Imperial), Zeit 4:00,8 (74,75 Std.-Klm.).

H. M.

*

Von beteiligter Seite werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß das ehemalige Mitglied der Union, Wl. Grabowski, an der Veranstaltung der gestrigen Rennen in keiner wie immer geartteten Weise beteiligt war.

Warszawianka — L. K. S. 0:7 (0:4)

Ungemein schwaches Spiel der Warschauer

Als schwächste Ligamannschaft bestätigte sich die „Warszawianka", die in unkompletter Aufstellung nach Lodz kam. In ihren Reihen vermißte man Domanski, Zwierz, Wróblewski und den emsigen Hasselbusch — die Stützen also. In kompletter Aufstellung konnten die Gäste höchstens auf ein gutes Resultat rechnen, denn um L. K. S. auf eigenem Platze zu besiegen, gehört schon ein gutes Spiel, und solches ist bei der „Warszawianka" sehr selten anzutreffen. Die Leistung der Elf von gestern stand aber derart schwach, daß wohl jede Lodzer A-klassige Mannschaft, ja selbst manche aus der B-Klasse, es getrost mit der „Liga" aufnehmen könnte. Ein vollständiger Versager war der Tormann, der alles, was zu halten ging und auch nicht zu passieren war, passieren ließ. Würdig standen ihm die Verteidiger zur Seite, die in taktischer Hinsicht den Eindruck von Neulingen machten. Wielgusiak, der Mittelläufer, war der einzige lichte Punkt in der Mannschaft: ehrgeizig, routiniert und sicher am Ball, konnte er dem Sturm des L. K. S. wiederholt manchen Kombinationszug zerstören; in ihm hatte auch der Sturm der Gäste die einzige Stütze. Die beiden Seitenläufer reichten an ihn nicht heran: Szenajch, von dem viel erwartet wurde, kam überhaupt nicht bei Durka zur Geltung. Hin und wieder zeigte der Sturm Spuren eines annehmbaren Spiels — das war aber auch alles, was er bot, neben einigen Ausschüssen zu Beginn des Treffens. Der beste Mann war Jung, der jedoch allein nichts ausrichten konnte. L. K. S. verstand es ausgezeichnet, das schwache Spiel des Gegners auszunützen. Der Sturm mit Wislawski als Halbrechten fand bald die schwächste Seite der Gäste heraus, und vor der Schußlust der Roten mußte der Tormann 7 Mal die Waffen strecken. Mit Leichtigkeit konnten die Roten ein flottes Zusammenspiel einschlagen: jeder ihrer Angriffe kam bis zu dem Tor der Gäste. Durch das schwache Spiel der gegnerischen Defensive und das gute von Trzmiela angespornt, konnte der Sturm nach Belieben dem Tormann der Warszawianka Besuche abstatten. Glänzend war Durka disponiert: außer den üblichen erfolgreichen Sologängen verstand er es auch, seinen Mitspielern die begehrten Schußgelegenheiten auszuarbeiten. In Wieslawski hat er den entsprechenden Verbinder gefunden. Tadeusiewicz konnte besser als in letzter Zeit gefallen. Schwächer als die rechte war die linke Seite des Sturms. Kubik und Galecki, die keine schwere Aufgabe hatten, wetteiferten, wobei sich der erste als der bessere Verteidiger zeigte. Mila hatte wenig zu tun — dennoch vergaß er seine Galleriegönner nicht.

Anfänglich deutete der Spielverlauf auf ein offenes Treffen: beide Seiten kamen öfters vor das gegnerische Tor. L. K. S. zeigte sich jedoch gefährlicher als die Gäste, denen die Vollendung der Angriffzüge fehlte. Als Tadeusiewicz nach glänzendem Trick in der 10. Minute unhaltbar einsandte und Warszawianka kurz darauf die aussichtsreiche Ausgleichgelegenheit nicht ausnützte, wurden die Lodzer immer mehr überlegen; dennoch streckte der Gegner die Waffen noch nicht: erst als Durka nach scharfem Zug zu 2:0 einsandte und in der 23. Minute einen guten Fehler der Verteidiger zum 3. Tor ausnützte, zogen sie sich in die Verteidigung zurück. Einzelne Durchbrüche der Stürmer blieben vorwiegend bei den Läufern stecken, so daß die Verteidiger selten einzuschreiten brauchten. Bei wirklicher Ueberlegenheit der Roten, die in der 33. Minute nach Ecke zu 4:0 aufhalten konnten, ging es in die Pause.

Nach der Pause schien L. K. S. nachzulassen, und man sah „Warszawianka" öfters vor dem Tore Milas, der auch einigemal eingreifen mußte, doch selbst zu dem Ehrentreffer reichte es nicht. Erfolgreicher wurde der L. K. S.-Sturm, den die Läuferreihe allmählig nach vorn brachte, denn nach 20 Minuten stand es 6:0, wobei beide Tore von Wislawski, unter Durkas Regie, erzielt wurden. Stark überlegen, konnte L. K. S. in der 40. Minute durch Krul das endgültige Resultat auf 7:0 bringen. Verzweifelte, jedoch aussichtslose Versuche der Warschauer, den Ehrentreffer zu erzielen, wurden mit Leichtigkeit von der Defensive des L. K. S. geklärt.

Spielleiter Baranowski (Posen), der eine leichte Aufgabe hatte, gehört zu den Schiedsrichtern, welche das Lodzer Publikum nie überzeugen werden. a. r.

Der Ligareigen am Sonntag

Die erste Niederlage des Tabellenführers. — Warszawianka als Außenseiter.

Eine unerwartete Niederlage holte sich „Cracovia" von der „Legja", die fertig brachte, auf dem heißen Platz der Weiß-Roten das 3:2-Ergebnis herauszuholen — ein Beweis, daß die Krakauer auch auf eigenem Boden zu besiegen sind. Die größere Härte der Warschauer scheint hier den Ausschlag gegeben zu haben, denn in technischer Hinsicht waren es durchaus gleiche Gegner. Trotz des Verlustes der Punkte konnte „Cracovia" die Führung in der Tabelle halten, während „Legja" um einige Positionen stieg. L. K. S., der mit Leichtigkeit den Rekordsieg von 7:0 über die äußerst schwache „Warszawianka" erzielte, konnte die spielfreie „Warta" auf den 4. Platz verdrängen. Da die Roten noch einige Spiele hintereinander auf eigenem Platz auszutragen haben, die ihnen noch mehrere Punkte einbringen müßten, können sie den dritten Platz, den sie nun einnehmen, leicht behaupten. Schwer fiel es diesmal der Krakauer „Wisla", der „Polonia" das Nachsehen zu geben: knapp konnte sie mit 4:3 siegen. Bei den Warschauern scheint sich der umstrittene oberschlesische Import Malik—Pazurek dennoch zu bewähren, denn mit eigenen Kräften hätten die Hauptstädtler kaum so weit kommen können. Das heiße Lemberger Derby Pogon — Czarni brachte, obwohl dem Altmeister mehr Aussichten auf den Sieg zugesprochen wurden, ein trostloses Treffen: der erzielte Punkt sicherte der Pogon die Stelle vor dem Lodzer Sp.- u. Turnv., sowie der Polonia. Das zweite Remis des vorjährigen Vizemeisters brachte diesem eine Aufbesserung in der Tabellenstellung: Dank dem besseren Torverhältnis konnten die Krakauer die letzte Position in der Tabelle der „Warszawianka" überlassen, während „Ruch" die 9. Stelle behielt. Die Tabelle stellt sich wie folgt dar:

Vereine	Spiele	Siege	Rem.	Niedl.	Punkte	Tore
Cracovia	6	5	—	1	10:2	15:6
Wisla	6	4	2	—	10:2	15:8
L. K. S.	5	3	1	1	7:3	16:5
Warta	6	3	1	2	7:5	13:11
Legja	3	2	1	—	5:1	8:3
Pogon	4	1	3	—	5:3	9:4
Lodz. Sp. u. Turnv.	5	1	3	1	5:5	7:8
Polonia	7	1	3	3	5:9	14:17
Ruch	5	1	2	2	4:6	6:10
Czarni	4	—	2	2	2:6	2:5
Garbarnia	6	—	2	4	2:10	9:18
Warszawianka	7	1	—	6	2:12	7:26

a. r.

cs. **Fußball in Lodz.** Widzew—Touristen 2:0 (1:0), LKS. 1b—Lodz. Sp. u. T.-V. 1b 1:0, Hakoah—Bieg 0:1 (0:1), Orkan—Sturm 3:2 (3:1), Union—Sokol 2:1 (0:0), WKS.—PTC. 6:1, Sokol—Hasmonea 2:0 (1:0), Pogon—Zjednoczone 3:2 (2:0), Meisterschaft der C-Klasse und der Reserven: Touring 2—Widzew 2 4:2, Hakoah 2—Bieg 2 5:1, Union 2—Sokol 2 3:1, Sturm 2—Orkan 2 3:2, Sturm 3—Stern 1 2:1, Widzew 3—WKS 3 3:0, Widz. Manufaktur—YMCA. 6:2, Gentleman—Kruschender 4:1.

cs. Das Fußballspiel um die C-Klassenmeisterschaft zwischen Huragan und BKS, das in Brzeziny ausgetragen wurde, endete mit dem Sieg 5:0 der Huragan-Mannschaft.

cs. **A-Klasse-Kämpfe im Reiche.** Im Lande wurden nachstehende Fußballspiele um die Meisterschaft der A-Kl. ausgetragen: Krakau: Wawel—Korona 6:0, Cracovia—Wisla 6:2, Makkabi—Legja 4:3, Warschau: Polonja 1b—Znicz 10:1, AJS—Warszawianka 1b 3:3, Marymont—Sfra 2:0.

cs. **Warta—1. F. C. 1:2 (0:1).** In Kattowitz erlitt die Posener Warta gegen 1FC. eine Niederlage im Verhältnis 2:1 (1:0).

Ausländische Fußballergebnisse

H. Länderkampf: Belgien — Holland 3:1.
Wiener Meisterschaft.

Hakoah—Austria 4:3 (2:1), Rapid—Hertha 2:0 (2:0), Admira—Floridsdorfer AC. 0:0 (!), WAC.—Sportklub 2:3 (2:2) und Vienna—Wacker 5:1 (1:0).

Vorrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft: Spielvereinigung Fürth—Tennis Borussia 4:1, Beuthen 08—Hertha BSC. 2:3 (2:0), Eintracht (Frankfurt)—VS. Benrath 1:0, 1.F.C. Nürnberg—Breslauer Sportfreunde 7:0, Arminia (Hannover)—Schalke 04 — 2:6, Holstein (Kiel)—VSV. Leipzig 4:3, Dresdener SC.—VSV. Königsberg 8:1, Titania—Köln-Sülz 07 — 2:4.

Die gestrigen Lodzer Korbballergebnisse

H. LKS—TUR 28:18 (16:8). L. Sp. u. Turnverein—WKS. 30:0. Poznanski—Triumph 21:19 (9:12). LKS. und „Poznanski" haben sich nun als unbesiegte Mannschaften einen klaren Vorsprung vor L. Sp. u. T.-V. und „Triumph" (je 2 Niederlagen) geschaffen. Dann folgen WKS und TUR, den Abschluß bildet YMCA.

cs. **Leichtathletik in Warschau.** Der leichtathletische Wettbewerb zwischen Warszawianka und Legja, der in Warschau zum Austrag gelangte, endete mit einem Erfolg 73:57 der Warszawianka.

cs. **Ringkämpfe und Gewichtheben in Lodz.** Auf dem Sportplatz der Widzewer Manufaktur fanden Ausscheidungswettkämpfe im Ringkampf und Gewichtheben statt, deren Resultate folgende sind: Ringkampf: Hahnengewicht: 1. Lange (Widz. Manuf.), 2. Skupien (Widz. M.), Federgewicht: 1. Albrecht (Unja), 2. Schwarz (Kraft); Leichtgewicht: 1.Groß (Kraft), 2.Zawadzki (Pab.Makkabi), Halbmittelgew.: 1. Lendzierski (Kr.), 2. Zalewski (W. M.); Mittelgewicht: 1. Militowski (Widz. Manuf.), 2. Barloga (Unja). Gewichtheben: Federgewicht: 1. Lazny (Kraft), Leichtgewicht: 1. Wisniewski (Kraft), Mittelgewicht: Minz (Bar-Kochba), Schwergewicht: Mrozewski (Kraft). Der Polenmeister, Weingarten, hat an diesem Wettbewerb nicht teilgenommen.

cs. **Stafellauf Pabianice—Rzgow—Lodz.** Gestern fand auf der Strecke Pabianice Rzgow—Lodz ein vom Lodzer Leichtathleten-Verband veranstalteter Staffellauf statt, an dem 6 Mannschaften teilgenommen haben. Den ersten Platz belegte Zjednoczone in der Zeit von 48:7,8. Mit diesem Ergebnis wurde der Bezirksrekord für diese Strecke verbessert. Die Zusammenstellung der siegreichen Mannschaft war folgende: Moch, Sabella, Kujawski, Berlowski, Stanikowski, Polak und Starosta. An zweite Stelle gelangte LKS. mit 40 Metern Abstand vor dem Strzelec-Verband (Lodz-Stadt), Kruschender, TUR u. dem Strzelec-Verband (Lodz-Kreis).

H. **Die Hockey-Länderkämpfe in Brüssel.** Die Fortsetzung der Spiele sah die Schweiz über Spanien 1:0 und Belgien über Spanien 2:0 siegreich. Danach hat also Belgien die 1. Stelle erobert, ihm folgen Frankreich, die Schweiz und Spanien.

Weitere Sportnachrichten siehe Seite 5.)

Ungarisches Mosaik

Brief an die „Freie Presse".

Seit 5. April bis Ende November finden in Ungarn Festlichkeiten statt, die unter dem Titel „Heiliges Jahr" dem 900. Jahrestag des Todes des Königs St. Emmerich, des Sohnes Königs Stefan des Heiligen gelten. Nach der Legende hatte der Prinz das Gelübde der Keuschheit geleistet, war aber von seinem Vater, der nichts davon wußte, mit Prinzessin Helene, der Tochter des polnischen Königs Mieszko II., verheiratet worden. Aber auch die Prinzessin hatte das gleiche Gelöbnis geleistet und so lebten denn die beiden, von ihren Untertanen verehrt, bis Emmerich, der sich gleich seinem Vater als Vorkämpfer des Christentums und des Westlertums Verdienste erworben hatte, kurz vor dem Krönungstag, im Alter von 24 Jahren einem wilden Eber zum Opfer fiel. Das Andenken des Prinzen lebt seither in der ungarischen Geschichte in hohen Ehren. König Emmerich ist von der katholischen Kirche heilig gesprochen worden und die 900. Wiederkehr seines Todestages wird mit kirchlichen und weltlichen Feiern begangen werden. Eine großartige Prozession wird bei dem eucharistischen Kongreß im August stattfinden. Ein Abgesandter des Papste. wird teilnehmen. Die höchsten Würdenträger werden auf einem mit Gold u. Silber verzierten Schiff, dem zahlreiche Geleitboote folgen sollen, die Donau hinunterfahren, während hundert Kapellen und 10 000 Sänger die Prozession mit Hymnen begrüßen. Flugzeuge sollen Blumen auf die Teilnehmer herabwerfen.

*

Eine andere interessante Heirat ist zu verzeichnen: Der ehemalige Honvedminister (Minister für Landesverteidigung) Graf Karl Csaly vermählte sich mit der Operettenprimadonna Anna Siro.

*

Damit nebst Hochzeiten und dergleichen Lustbarkeiten nicht auch der Ernst des Lebens vergessen werde, hat der Unterrichtsminister eine Verordnung erlassen, wonach die Schulen der Pflege der Ehrung und Hochschätzung der Invalidenhelden besondere Sorgfalt zuwenden sollen. Die Verordnung macht es dem Lehrerpersonal zur Pflicht, im Rahmen des Unterrichts jedes geeignete Mittel in Anwendung zu bringen, um in der Jugend ständig ein tiefes Gefühl achtungsvoller Ehrerbietung gegenüber den Invaliden wachzuhalten.

*

Während die Nation in den Invaliden die Helden des Weltkriegs ehrt und schätzt, sproßt auch bereits das junge Reis der Nationen In Debreczin hielt die erste ungarische Universitätsprofessorin Frau Dr. Marie Vendl, ihre Antrittsvorlesung. Sie war seinerzeit Gymnasialprofessorin in Levoca und bekleidete in der letzten Zeit den Posten einer Kustodin der mineralogischen Abteilung im Budapester Nationalmuseum.

*

Auch an künstlerischen Verjüngungsversuchen der Nation fehlt es nicht. Der Instrumentenerzeuger Stefan Horvath hatte sich als Konkurrent Woronows heimlich etabliert. Er behauptete auch im Korrespondenzweg verjüngen zu können, wobei er wahrscheinlich an seine Kasse dachte. In der Ordination verabreichte der Heilkünstler einen Tee aus Pappelblättern und verschiedenen Oelen. Er war aber nicht gesalbt genug, um mit seiner Frau fertig zu werden, die erbost darüber, daß er sich mit einer hübschen, 20 Jahre alten Dame verjüngen wollte, zur Polizei lief und den Herrn Pseudoarzt anzeigte.

*

Keine polizeiliche, hingegen aber eine komplizierte Angelegenheit ist die Erbschaftsaffäre von Karoline Lorenz, der Köchin eines kleinen Restaurants im Budapester Stadtwäldchen. Die Gastronomin erbte nach ihrem in Buenos Aires verstorbenen Bruder 80 000 Pesos. Das Testament enthält aber die Bestimmung, daß die Erbin die lebenslängliche Versorgung der vom verstorbenen Bruder hinterlassenen Negersklavinnen übernehme. Karoline Lorenz hat Schritte zur Ueberführung der Erbschaft nach Budapest unternommen. In der Hauptstadt erregt allerdings die Geschichte von den angeblichen Negersklavinnen aus Argentinien große Heiterkeit und man glaubt, daß die gute Dame einem Aprilscherz aufgesessen ist. Richtig ist allerdings, daß Alexander Lorenz, der im Jahre 1902 nach Argentinien ausgewandert ist, im Vorjahr dort gestorben ist.

*

In ein vornehmeres Bereich als in ein Gasthausmilieu hat sich die Budapester Filmzensur auf einer Extratour begeben. Ein englischer Großfilm, in dem ein russischer Großfürst gezeigt wird, der eine chinesische Tänzerin zwingen will, seine Geliebte zu werden, wurde als unmoralisch verboten.

*

In das im Gegensatz zum Großfürstentum noch nicht verklungene Bereich der Diamanten und Perlen führte eine Gesellschaftsaffäre, die sich anläßlich eines Hausballs bei einem Großkaufmann ereignet hat. Die Hausfrau hatte ihren Gästen ihre kostbare Juwelensammlung gezeigt, mußte aber gleich darauf feststellen, daß ein überaus wertvoller Brillantring verschwunden war. Es gab einen großen Krach, man fand aber nichts. Hingegen begab sich einer der Gäste am nächsten Tag wegen heftiger Magenschmerzen in ein Sanatorium, wo dann der Ring zum Vorschein kam.

*

Ein interessanter Vorfall, der die Vererbung eines Fluches zeigt, hat sich in Nagykanizsa ereignet. Der dortige Landwirt Franz Csondor wurde bei einem Streit von seinen beiden Söhnen mit Knüppeln niedergeschlagen und sodann vom jüngeren Sohn mit einem Schweinschlachtmesser getötet. In ähnlicher Weise hatte Franz Csondor in seiner Jugend seinen Vater ermordet, der ihm sterbend ein gleiches Schicksal wünschte.

*

Professor Jordan von der Technischen Hochschule in Budapest, ein bekannter Mathematiker und Konjunkturstatistiker, hat eine Methode gefunden, mit deren Hilfe bei der Aufarbeitung statistischer Daten die bisher benötigte Zeit erheblich abgekürzt werden kann. Auch ohne diese Methode hat man bereits herausgefunden, daß derzeit auf jede Person in Ungarn eine Jahressteuer von 112 Pengö entfällt und in der Hauptstadt auf jede Person 225 Pengö. (Pengö = 1,55 Zl.).

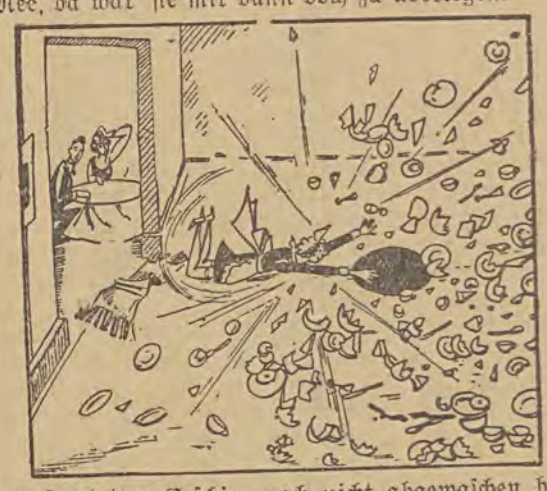
Heiteres Allerlei

Waffe des Worts. Grünfisch hat sich mit einer Engländerin verlobt. Merkwürdig, wie das zustande gekommen ist! Sie kann kein Wort Deutsch, und er kein Wort Englisch.

„Macht nichts!" erzählt Grünfisch. „Zunächst lernen wir beide mal Esperanto."

„Aber Herr Grünfisch, warum lernen Sie denn nicht Englisch?"

„Nee, da wär' sie mir dann doch zu überlegen."



„Gut, daß ich das Geschirr noch nicht abgewaschen hatte!"

Amerikas Zuchthäuser sind eine Hölle

Im „freiesten Lande der Welt" herrscht im Gefängniswesen schlimmste Barbarei.

Das furchtbare Brandunglück im Zuchthaus zu Columbus (Ohio) erhellt die grauenerregenden Verhältnisse, die in manchen amerikanischen Strafanstalten bestehen.

Es sind allerdings überall Bestrebungen im Gange, hier Besserung zu schaffen, und vor allem sind die Frauengefängnisse drüben besser als hier, wie auch die Mustergefängnisse in Amerika den europäischen Musteranstalten noch überlegen sind.

Aber neben diesen Musteranstalten gibt es andere, die für die Gefangenen eine wahre Hölle bedeuten: Da ist zum Beispiel das berüchtigte Tombs-Gefängnis in New York, das seinen Namen „Gräber" mit Recht trägt. Da gibt es Zuchthäuser, wie Auburn, die durch ihre Rebellionen eine traurige Berühmtheit erlangt haben, oder wie Leavenworth. wo wegen der Durchstechereien und Betrügereien verschiedentlich leitende Beamte schließlich als Insasser. der einst von ihnen beherrschten Anstalt geendet haben. Und da gibt es zuletzt jene entsetzlichen Gefängnisse in gewissen Südstaaten, die noch alle Schrecken der Sklavenzeit an sich tragen.

Der große Nachteil der amerikanischen Gefängnisse besteht in ihrer Ueberbelegung. Was ein Zuchthaus mit 5000 Insassen, wie Columbus, bedeutet, kann man daraus ermessen, daß das größte Gefängnis Preußens, Tegel, noch nicht 1500 Gefangene birgt. Schließlich sind die Beamten schlecht ausgebildet und wenden oft die übelsten Methoden an, um ihre Autorität durchzusetzen. So wird der berüchtigte „Dritte Grad" in amerikanischen Strafanstalten dauernd angewandt, und es ist durchaus keine Seltenheit, daß bei dem „guten Zureden" der Beamten einem Häftling ein Arm verdreht oder gar gebrochen wird.

Die grausame Behandlung in amerikanischen Gefängnissen ist auf die außerordentlich hohen Strafen zurückzuführen, auf die die Gerichte erkennen. Es besteht in Amerika eine geradezu irrationelle Furcht vor dem Verbrechen, die dazu führt, daß die erkannten Strafen sehr oft in keinem Verhältnis zu den begangenen Taten stehen. Die sogenannte „Verbrechenswelle", deren Bestehen allerdings von Sachverständigen geleugnet wird, dürfte zum guten Teil darauf zurückzuführen sein, daß unverhältnismäßig wenig Verbrecher gefaßt, und noch wenig verurteilt werden, diese dann allerdings außerordentlich hart. Im allgemeinen hat der Verbrecher in Amerika mehr Chance, unbestraft zu bleiben, als in Europa.

Der Gedanke, durch Abschreckung zu wirken, kommt am meisten in den Anstalten des Südens zum Durchbruch, wo vor allem für Neger stellenweise noch die berüchtigten „Chain gangs" zu finden sind. Eine Anzahl Häftlinge werden an eine lange Eisenkette geschlossen und müssen so Straßenarbeiten verrichten. Gerichtsverhandlungen der letzten Jahre haben über die Behandlung dieser Sträflinge fürchterliche Einzelheiten enthüllt. Die Führer solcher Trupps, zum Teil selbst Sträflinge, haben mit eisernen Stangen ihre Leidensgefährten niedergeschlagen.

Es ist vorgekommen, daß ein Gefängniswärter einen Häftling in den Ofen der Feuerungsanlage werfen ließ, wo er bei lebendigem Leibe verbrannte. Ein anderer mußte sich selbst das Grab schaufeln, in das er lebend geworfen wurde. Verschiedentlich wurden die Opfer der Mißhandlungen dadurch beseitigt, daß man sie in kochend heiße Badewannen zwang, wo sie elendiglich umkamen. Zerbrochene, ja abgeschnittene Glieder scheinen beinahe eine Alltäglichkeit gewesen zu sein, und es ist bezeichnend für die Verhältnisse in manchen Distrikten, daß ein Oberaufseher, dem jahrelange Mißhandlungen und Scheußlichkeiten von vielen Zeugen nachgewiesen wurden, trotzdem freigesprochen worden ist, weil er es verstand, die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen als Machenschaften seiner politischen Gegner darzustellen.

Ein Genießer

Von Peter Panter.

„Wir marschierten damals von Suwalki in den Tannenwald, den Kriegsschauplatz aufzuräumen. Ich war kein Held — ich bin zu dick. Und der Marsch war so beschwerlich —, den ganzen Weg über sprachen wir über Literatur und kühles Pilsener. Und da habe ich mir geschworen: Theobald, habe ich zu mir gesagt, wenn du hier noch mal gesund wieder rauskommst: du wirst dich in Watte legen. Du wirst überhaupt nie mehr marschieren. Du wirst dich pflegen wie eine Wöchnerin. Ehrenwort. (Wir Soldaten geben uns immer das Ehrenwort.) Gut; der Marsch nahm ein Ende, Suwalki blieb da liegen wo es immer gelegen hat, der Krieg war aus.

Nun, ich habe mich in Watte gelegt. Und ich marschiere auch noch ganz gut. Aber eine Gewohnheit ist mir geblieben, und Sie glauben nicht, wieviel Freude sie einem macht:

Sehen Sie, da ist dieses blinzend-kalte Glas Wasser. Wenn ich das... Sie erlauben... trinke, dann sehe ich in die kleine Wasserfläche, die da schräg im Glase steht, und denke mir mein Teil.

Ich denke mir nämlich:

Jetzt auf einer heißen Chaussee, mit der Kompagnie, und ein Staub und eine Hitze, und diese schwere Wolke von Mannsgeruch über den Reihen, das Hemd klebt am Körper, an den Oberschenkeln heult ein Wolf, den ich mir gelaufen habe, und der Tornister drückt... und was soll das alles... mein Gott... jetzt ein Glas kaltes Wasser... und es ist alles nicht wahr! — Da ist das Glas kalten Wassers, und ich trinke es nicht einfach so herunter, nein, ich schmecke seine Kühle, ich lasse es gluckernd durch die Kehle rinnen, ich trinke mit den Kiemen wie ein Fisch, ich koste alle Leiden, die ich nicht zu erleiden brauche —, Sie! das ist ein großer Genuß.

Und so mache ich es in vielen Lagen des Lebens.

Bei mir geht es, wie Sie sehen, recht bescheiden zu. Aber denken Sie doch, was hier alles nicht ist:

Ich gehe umher, und kein Chef sagt zu mir: „Wenn man natürlich morgens nicht pünktlich da ist, dann hat man abends lange zu tun."

Kein Arzt sagt: „Na, da kommen Sie mal rein —, da will ich mich mal ein bißchen an Ihnen vergreifen! Schwester! Das Kokain — Kopf mehr zurück... noch mehr..."

Keine Frau sagt zu mir: „So! Ach sieh mal an! Und der Brief von Hedy? Das war wohl auch nichts? Nein, das war gar nichts! Und wie Fanny gestern... meinst du, ich habe nicht gesehen, wie du Fanny deine Glupschaugen gemacht hast, und noch dazu in meiner Gegenwart, ihr könnt ja nicht mal warten, bis ich aus dem Zimmer bin —, du bist ein alter Bock! Dir ist das ganz gleich, wer da ist — wenn sie nur..."

Kein Konsulatsbeamter sagt: „Kommen Sie wegen des Visums morgens nochmal. Wir brauchen dazu ein Impfzeugnis Ihrer Großmutter und eine schriftliche Bescheinigung, daß Sie in unserem Lande keine Papageienzüchterei aufmachen wollen. Und... haben Sie selbst ansteckende Krankheiten?... oder sind Sie Bolschewist...?"

Kein stellvertretender Parteivorsitzender gibt mir seine „Einstellung" kund.

Keine launenhafte kleine Frau teilt mir mit, daß sie heute nicht wolle und überhaupt nie mehr.

Denken Sie doch, was hier alles nicht ist! Sie! Das ist ein großer Genuß.

Stoiker? Ach, gehen Sie. Mark Aurel? Sehe ich aus wie ein römischer Kaiser? Nein, dergleichen ist es gar nicht. Ich habe nur im Kriege gelernt:

Wenn man sich allemal vergegenwärtigt, wieviel Malheur es auf der Welt gibt, und daß man zufällig im Augenblick nicht daran beteiligt ist, dann schmeckt der Augenblick noch einmal so gut. Ich lebe nicht auf den Höhen des Daseins. Aber man möchte doch gern auf den Höhen des Daseins leben. Und da grabe ich mir eben so meine kleine Grube und blicke hinunter in die gähnende Tiefe... Glück privat."

„Ich grüße Ihre Leiche"

Unseren Lesern dürfte noch der offene Briefwechsel zwischen Justizminister Car und Abg. Liebermann in Erinnerung sein, wobei bekanntlich Minister Car den Abg. Liebermann „brieflich geohrfeigt" hatte, wie ersterer sich ausdrückte. Im Zusammenhang hiermit erinnert eine Wilnaer Zeitung an eine Anekdote des großen Humoristen und bekannten Schriftstellers Mark Twain. Irgend ein Amerikaner hatte sich durch die scharfe Kritik Mark Twains so getroffen gefühlt, daß er dem Dichter einen Brief schrieb und darin erklärte, daß er ihn „brieflich ohrfeige". Mark Twain hat hierauf prompt auf seine Art folgendermaßen geantwortet: „Mein Herr! Da ich von Ihnen brieflich geohrfeigt worden bin, so erschieße ich Sie brieflich mit sechs Kugeln aus meinem Revolver und grüße Ihre Leiche. — Mark Twain."

Aus unserem Raritätenkasten

Michael Faraday, der Entdecker der magneto-elektrischen Induktion des für die Medizin so wichtigen faradischen Stromes, ist 1791 als Sohn eines Grobschmiedes geboren worden und war zehn Jahre lang Buchbinder- dann Laboratoriumsdiener beim Chemiker Davy; 1824 wurde er wirkliches Mitglied der Royal Society.

*

Man hat berechnet, daß Deutschland — wenn Sterblichkeitsziffer und Geburtenüberschuß so bleiben, wie sie die Statistiken der letzten drei Jahrzehnte erweisen — nach fünfzig Jahren, also im Jahre 1978, doppelt so viele Einwohner hat als heute; nämlich 130 Millionen.

*

Die eingeborenen chinesischen Aerzte sind heute in der Heilkunde noch nicht viel weiter gekommen als zu jener Zeit, da die Gesetze und Lehren der chinesischen Medizin durch den Kaiser Chuan-di (2600 v. Chr.) festgestellt worden sind.

*

In Paris hat ein Liebhaber eine Orgel hergestellt, zu deren Pfeifen er Spielkarten benutzte. Sie sollen reinere Töne als zinnerne Röhren gegeben haben.

Bunte Presse

Die Lutherbibel nach Luthers Handschrift. Nachdem soeben erst auf dem Theologischen Lehrgang in Danzig über eine der neuesten Lutherarbeiten, die Herausgabe seiner Hebräerbriefvorlesung durch Professor Hanns Rückert berichtet worden ist, kommt aus Eisenach die Nachricht einer neuen monumentalen Veröffentlichung. Die dortige Wartburgstiftung bereitet die Herausgabe der ursprünglichen Bibelübersetzung Luthers nach den noch vorhandenen Handschriften vor. Insgesamt sind 600 Blatt oder 1200 Seiten erhalten, vor allem die prophetischen und geschichtlichen Bücher des Alten Testamentes. Entwürfe und Verbesserungen, Nachträge und Randbemerkungen werden in dem beabsichtigten Faksimiledruck das Ringen des Reformators mit dem Geist der Sprachen eindrucksvoll veranschaulichen. Geplant ist vorläufig nur eine Auflage von 600 Stück. pz.

Luthers Trauring. Auch ein König von Polen, nämlich Friedrich August, hatte eine Zeitlang des Reformators Trauring im Besitze. König Friedrich August schenkte ihn dann im Jahre 1703 dem Herzog Rudolf August von Braunschweig-Lüneburg; dieser stiftete ihn nach kurzer Zeit zusammen mit einer großen Bibliothek der Universität Helmstadt. Anläßlich der Feier hielt der damals bekannte Universitätsprofessor Dr. von der Hardt über diesen Ring eine große Festrede. Es war ein Doppelring mit den Anfangsbuchstaben der Eheleute: M. L. D. (Doktor) und C. v. B. Zwei kostbare Edelsteine zierten ihn. Ein Rubin als Symbol weiblicher Liebe und Diamant als Symbol männlicher Stärke. pz.

Was leistet ein Arbeiter? Prof. Dr. Read von der Columbia-Universität in New York hat auf Grund eingehender Studien über die Arbeitsergiebigkeit eines Arbeiters in den größeren Textilländern eine Tabelle zusammengestellt, die die Produktionsfähigkeit des Arbeiters folgendermaßen darstellt: in Amerika 30 Punkte, in Kanada 20 Punkte, in England 18 Punkte, in Belgien 16 Punkte, Deutschland 12, Tschechoslowakei 9½, Australien 8½, Frankreich 8¼, Holland 7, Polen 6, Japan 3½, Italien 2¾, Rußland 2½, Indien 1¼ und China 1 Punkt.

Ein 5000 Jahre altes Bergwerk. Westlich von Mauer bei Wien wurden vom Direktor der prähistorischen Abteilung des naturhistorischen Bundesmuseums, Hofrat Josef Bayer, Funde aus der Steinzeit entdeckt. Es besteht dort im Walde hinter Mauer seit mehreren Jahren ein Steinbruch, in dem schon vor fünf Jahren Gerippe einer noch nicht bekannten Rasse von Menschen gefunden wurden. Jetzt erst wurde durch die Bemühungen obengenannten Forschers auch ein vor etwa 5000 Jahren bestandenes Bergwerk entdeckt, dessen Arbeiter in Stollen des Werkes begraben wurden. Wer den Steinbruch besichtigt, dem fällt der Unterschied der Steinbruchwand auf. Links ist grauweißes Gestein, „Hornstein", und rechts ragt eine rote Wand auf, bestehend aus eisenhaltigem Hornstein, dem „Feuerstein". In dieser Feuersteinwand wird auf Anordnung des Museums kein Stein mehr gebrochen, weil erst die kunstvoll gearbeiteten Gänge und Stollen des uralten Bergwerkes erforscht werden. Bisher fand man neben den Beisetzungsrollen allerlei Werkzeuge der Steinzeit.

Das Manna, das die Kinder Israels während ihres Aufenthaltes in der Wüste Sinai aßen, war der Saft eines Wüstenstrauchs, des Tarfabaums, der von Blattläusen aufgesogen, verdaut und ausgeschieden wird und dann in der Wüstenluft erhärtet. Eine von der Hebräischen Universität in Jerusalem unter der Leitung von Dr. F. S. Bodenheimer und Dr. O. Theodor ausgesandte Expedition hat dies festgestellt. Das Manna ist eine Erscheinung, die man in anderen Ländern als „Honigtau" kennt. Eine chemische Untersuchung der großen Tropfen, die sich zu süßlichen Körnern verhärten, ergab, daß sie neben anderen Bestandteilen dreierlei Arten Zucker enthalten. — „Science News-Letter", Washington, 25. Januar 1930.

Die teuerste Perle der Welt. Die schönste und teuerste Perle der Welt ist für Rechnung einer Firma in Hattongarden aus Indien in London eingetroffen. Die Perle, die im Persischen Golf gefischt worden ist, hat etwa die Größe einer Haselnuß; trotzdem ist sie in ihrer Form und ihrem Schmelz ohne den geringsten Makel. Sie ist genau kugelförmig, und ein Perlensachverständiger erklärte, es handle sich geradezu um ein Naturwunder. Es gebe in England vielleicht größere Perlen, doch stünden diese in ihrer Qualität gegenüber der in Rede stehenden bedeutend zurück. Der Wert dieser Perle wird auf einen geradezu märchenhaften Betrag beziffert, nämlich 150 000 Pfund, das sind weit über sechs Millionen Zloty. Als einer der persischen Schiffer seinen Anteil am Kaufpreis der Perle erhielt, soll er vor Freude über den Anblick von soviel Geld wahnsinnig geworden sein.

Versicherung gegen „Sitzenbleiben". Eine große Versicherungsgesellschaft in New York propagiert einen neuen Versicherungszweig, den selbst Lloyds noch nicht betreibt. Frauen können sich gegen Ehelosigkeit versichern. Die Versicherungssumme gelangt zur Auszahlung, wenn das in Frage kommende Mädchen seinen 40. Geburtstag erreicht, ohne verheiratet zu sein oder gewesen zu sein.

kfp. **Rekord einer Katze.** Eine Grundbesitzerin aus Elma im Staate Washington trat eine Europareise an und gab für die Dauer ihrer Abwesenheit ihre Katze einer befreundeten Familie in dem Städtchen Auburn, 80 Meilen von ihrem Wohnsitz entfernt, in Pflege. Am Tage nach ihrer Einlieferung war die Katze aus Auburn verschwunden. Drei Tage später traf sie in dem Hause ihrer verreisten Herrin in Elma ein. Sie hatte in drei Tagen eine Strecke von 128 Kilometern zurückgelegt.

Jeder vierte Deutsche hat ein Sparbuch. Die Spareinlagen bei den deutschen öffentlichen Sparkassen stiegen im letzten Jahre von 7 auf 9 Milliarden. Die Spareinlagen pro Kopf der Bevölkerung erhöhten sich von 134,30 auf 141,72 Mark, die Zahl der Sparkonten im Reich von 13 Millionen auf etwa 15 Millionen. Hiermit hat etwa jeder vierte Deutsche wieder ein Sparbuch bei einer öffentlichen Sparkasse.

Rätselecke

Auflösung des Magischen Figurenrätsels.



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 20 | Lodz, Montag, den 19. Mai | 1930

Linde, Jungmann, Dahl

die verdienstvollsten slawischen Lexikografen.

Zu den größten Schätzen eines Volkes gehört sein Sprachgut. In ihm offenbart sich nicht allein seine Eigenart, seine psychologische Besonderheit, seine Seele, sondern es drückt sich in ihm seine Geschichte, sein von der Umwelt mehr oder weniger beeinflußtes Werden aus. Das Sprachgut ist daher nicht bloß eine Quelle tiefreichender Offenbarungen für Volkspsychologen, sondern ebenso auch eine Fundgrube für Historiker aller Schattierungen. Aus diesem Grunde ist man bei allen Kulturvölkern daran gegangen, das Sprachgut, und zwar sowohl das lebendige, als auch das bereits abgelegte, tote zu sammeln, seine Herkunft, seine Entwicklung, seine jeweilige Bedeutung klarzustellen und im besonderen, oft viele Bände umfassenden Wörterbüchern zu veröffentlichen.

Am bekanntesten unter uns Deutschen ist das große Grimmsche Wörterbuch, das den gesamten deutschen Sprachschatz der vier letzten Jahrhunderte zu kodifizieren sich zur Aufgabe gemacht hat und das bis auf den heutigen Tag, nach fast nach einem Jahrhundert emsiger Arbeit vieler Gelehrter noch immer nicht abgeschlossen ist. Es genügt zu sagen, daß heute fast ein jedes Kulturvolk, ja jeder Volksstamm und Volkssplitter sein eigenes Wörterbuch besitzt.

Das Hinwenden der Gelehrten zu diesem wichtigen Teil des Volksgutes erfolgt um das Jahr 1800. Der Einfluß Herders ist hier unverkennbar. Die Romantik schlägt in dieselbe Kerbe. Man begnügt sich aber nicht allein mit dem Eigenen, sondern nimmt sich mit derselben Liebe und Hingabe des fremden Volksgutes an. So sind deutsche Gelehrte auch unter den slawischen Völkern tätig gewesen und haben hier nationale Werte geschaffen, auf denen die Folgezeit hat weiter bauen können.

Drei Männer sind vor allem in diesem Zusammenhange zu nennen: Linde, Jungmann und Dahl.

Samuel Gottlieb Linde ist der Schöpfer des polnischen Wörterbuches. In Thorn erblickte er am 14. April 1771 das Licht der Welt als Sohn des Schlossermeisters und Ratsherrn Johann Linde. Nach Beendigung der Mittelschule begab er sich nach Leipzig, um hier evangelische Theologie zu studieren. Da sich Linde auch für Sprachwissenschaft interessierte, entschloß er sich, orientalische Sprachen zu studieren. Der Eifer und der Erfolg des jungen Studenten, der seit dem Tode des Vaters auch mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, lenkten bald die Aufmerksamkeit der damaligen Gelehrten auf ihn. Er wurde vom Kurfürsten von Sachsen zum Sektor der polnischen Sprache an der Universität berufen und mußte sich notgedrungen ganz besonders auf das Studium dieser Sprache legen, die er auch bald mit Hilfe der wenigen in Leipzig vorhandenen polnischen Bücher und Lexika beherrschen lernte.

Während er der deutschen Jugend in Leipzig Vorlesungen über polnische Sprache und Literatur hielt, selbst eifrig las und, um in den Geist der polnischen Sprache tiefer einzudringen, Erzählungen und Dramen polnischer Schriftsteller und Dichter ins Deutsche übersetzte, besuchten ihn eines Tages zwei Polen. Sie bemerkten auf dem Tisch das Drama „Die Rückkehr des Abgeordneten" von Niemcewicz, an das sich nun das Gespräch knüpfte. Linde fragte die Fremden, ob sie zufällig den Dichter desselben kennen. „Ich bin es", antwortete lächelnd der eine der Gäste. Seit dieser Zeit besuchte Niemcewicz den jungen Deutschen Gelehrten öfter, desgleichen Kołłątaj und Kosciuszko, die sich damals in Leipzig aufhielten. Mit Kołłątaj übersetzte Linde in dieser Zeit in die polnische Sprache so manches Kapitel aus Tacitus, Livius und die Schriften des berühmten Kant.

Um den jungen deutschen Forscher ganz für Polen zu gewinnen, redeten diese Männer ihn zu, mit ihnen nach Polen zu ziehen. Linde folgte ihrem Rat und begab sich 1794, nachdem er an der Leipziger Hochschule zwei Jahre als Lektor gewirkt hatte, nach Warschau. Hier fand er in den Bibliotheken der Piaristen und des Bischofs Josef Załuski reichliche Quellen zu seinem schon in Leipzig begonnenen, umfangreichen Werk, in dem er den ganzen damaligen Schatz der polnischen Sprache niederlegte. Nach kurzem Aufenthalt in der Hauptstadt Polens reiste er nach Wien, wo er Bücherwart an der Bibliothek des Grafen Ossolinski wurde. Auf diesem Posten verblieb Linde 10 Jahre lang. Da erging an ihn der Ruf des Provinzialministers Vosz, in Warschau ein Lyzeum einzurichten, dessen Rektor er dann werden sollte. Glänzend entledigte sich Linde dieser Aufgabe. Mit Beginn des Jahres 1805 konnte die Anstalt ihrer Bestimmung übergeben werden. Neben den Geschäften als Rektor der Lehranstalt, arbeitete Linde weiter an seinem Wörterbuch. Seine Gönner sicherten ihm bedeutende Geldsummmen zu, auch die preußische und die österreichische Regierungen unterstützten den Herausgeber des Werkes. So konnte Linde an das Drucken des Wörterbuches schreiten. Die Maschinen, die Typen und die Setzer wurden aus Leipzig, das Papier aus Berlin bezogen. Gegen Ende des Jahres 1807 erschien der erste Band, im Jahre 1808 der zweite, worauf die anderen folgten. Friedrich August, König von Sachsen und Herzog von Warschau, verlieh Linde eine goldene Medaille mit der Aufschrift: „Virtuti et ingenio". Eine Unterbrechung erfuhr die Arbeit durch die Kriegsereignisse, die der Zug Napoleons gegen Rußland mit sich brachte. Als im Jahre 1806 der von den Polen vergötterte Napoleon in Warschau einzog, gelang es den Polen nur mit großer Mühe, den Brandstifter Europas davon abzuhalten, die Lindesche Druckerei auf die Straße zu setzen. Endlich begnügte sich Napoleon damit, daß die Setzer in der Stadt Wachtdienst verrichteten.

Trotz aller Widerwärtigkeiten erschien bald der 5. Band, worauf infolge der Unterbrechung der Handelsbeziehungen mit Deutschland, woher das Papier besorgt wurde, in der Tätigkeit Lindes für gewisse Zeit Stillstand eintrat. Endlich wurde aus der Papierfabrik zu Jeziorno Papier von sehr geringer Qualität bezogen und 1814 der 6. Band des Wörterbuchs gedruckt.

Das Erscheinen des Wörterbuchs war ein Ereignis von ganz besonderer Tragweite. Es war das erste große Wörterbuch in Europa, in dem die vergleichende Methode unter Verwendung aller Sprachformen der verschiedenen Abschnitte und Entwicklungsstadien der polnischen Sprache unter Berücksichtigung der Wortformen der anderen slawischen Sprachen angewandt wurde.

Die wissenschaftlichen Institute Deutschlands und Frankreichs nahmen Linde zum Zeichen der Anerkennung

seiner wissenschaftlichen Verdienste in die Zahl ihrer Ehrenmitglieder auf. Polen ehrte ihn mit einer großen goldenen Medaille mit der Inschrift: „Za słownik języka polskiego Ziomkowie 1816". Zur Erinnerung an die 50jährige Tätigkeit Lindes in den verschiedenen Stellungen im Ministerium für Volksaufklärung wurde eine Medaille herausgegeben mit dem Bildnis des Jubilars und der lateinischen Umschrift: „Samuel Gottlieb Linde, geboren zu Thorn im Jahre 1771" — und auf der Kehrseite: „Dem in der slawischen Literatur berühmtesten Manne, seinem durch Verdienste ausgezeichneten ehrwürdigen Mitglied, dem Doktor der Filosofie, dem ein 50jähriges Amtsjubiläum Feiernden — widmet als Ehrengabe die dem Warschauer Lehrbezirk für die öffentliche Aufklärung vorgesetzte Obrigkeit. Der 10. Februar des Jahres 1842."

Linde erreichte ein hohes Alter und starb 1847 in Warschau. Nach seinem Tode erschien eine Neuauflage seines sehr gesuchten Wörterbuches, das heute eine Seltenheit bildet.

Der segensreiche Einfluß des Lindeschen Wörterbuches blieb nicht nur auf Polen allein beschränkt. Er reichte auch über die Grenzen des Landes und wirkte sich vor allem in Böhmen aus. Es wird nicht mit Unrecht behauptet, daß das Wörterbuch von Linde zur Wiedergeburt Böhmens viel beigetragen habe. Denn es ist eine bewiesene Tatsache, daß es den tschechischen Sprachforscher Josef Jakob Jungmann veranlaßt hat, für die Tschechen ein ähnliches Wörterbuch zu verfassen, das in der Kulturgeschichte dieses Volkes eine bedeutendere Rolle spielte, als bei den anderen slawischen Nationen. Denn man darf nicht vergessen, daß in der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts in Böhmen die Muttersprache als vulgär betrachtet wurde, deren sich nur das ungebildete Volk bediente, während die Intelligenz mit den Gelehrten an der Spitze nur deutsch sprach und schrieb. Tschechische Bücher wurden kaum noch gedruckt und gelesen. Erst die Pionierarbeit der tschechischen Filologen hob diese Sprache zum Range einer Kultursprache und ebnete ihr den Weg zum Stiege. Das Wörterbuch, den Schatzkasten der Sprache, schenkte aber den Tschechen, ebenso wie den Polen, nicht ein Volksgenosse, sondern wiederum ein Deutscher, wie das aus den bereits genannten Namen hervorgeht.

Jungmann ist im Jahre 1773 zu Hudlitz in Böhmen geboren und 1847 in Prag gestorben. Er studierte in Prag Filosofie und Rechte, wurde Lehrer am Gymnasium zu Leitmeritz, dann Lehrer und Präfekt am Altstädter Gymnasium zu Prag. Der tschechischen Sprache kundig, widmete er sich neben seinen Berufsgeschäften der tschechischen Literatur, übersetzte Miltons „Verlorenes Paradies" und Chateaubriands „Atala", beide für die Entwicklung der neueren tschechischen Literatursprache von weitgehender Bedeutung. Nachdem er noch einige Lehrbücher für höhere Gymnasialklassen verfaßt hatte, schrieb er auch eine „Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur" in tschechischer Sprache, die einen vollständigen, wissenschaftlich geordneten Katalog der gesamten Literatur Böhmens darstellt. Jungmann ist auch der Begründer der ersten tschechischen wissenschaftlichen Zeitschrift. Sein Hauptwerk ist aber, wie erwähnt, das durch Gründlichkeit und Vollständigkeit ausgezeichnete, bis jetzt unübertroffene „Wörterbuch der tschechischen Sprache", das in Prag in den Jahren 1835—39 in 5 Bänden erschien. Das Werk brachte ihm den ehrenvollen Titel des Begründers der neuen tschechischen Sprache ein. 1878 wurde auf dem Franziskanerplatz zu Prag seine Bronzestatue enthüllt und der Platz nach ihm benannt.

Fast 50 Jahre nach dem Lindeschen Wörterbuch und 20 Jahre nach dem „Wörterbuch der tschechischen Sprache" erschien auch in Rußland ein umfangreiches „Erklärendes Wörterbuch der großrussischen Gebrauchssprache". Es wurde in Moskau in den Jahren 1861—68 in 4 Bänden gedruckt. Eine 2. Auflage erschien in den Jahren 1880—82 und nach weiteren 25 Jahren eine 3. Auflage. Der Verfasser desselben ist Wladimir (Waldemar) Dahl, dessen Vater unter Katharina II. nach Rußland eingewandert war. Er wurde 1801 in Lugan, Gouvernement Jekaterinoslaw geboren. Im Seekadettenkorps in Petersburg erzogen, trat er in den Dienst der Schwarzmeerflotte. Da ihm dieser nicht zusagte, studierte er in Dorpat Medizin und wurde Militärarzt, dann Privatbeamter, zuletzt Kanzleichef im Ministerium des Innern und Präsident des Kameralhofes in Nishnij-Nowgorod. 1858 nahm er seinen Abschied und lebte seitdem in Moskau, wo er im Jahre 1872 starb. Unter dem Decknamen Luganskij schrieb er eine Reihe Erzählungen, die das Volksleben schildern. Außerdem veröffentlichte er die reichhaltigste Sammlung russischer Sprichwörter. Das Hauptwerk bildet aber sein „Wörterbuch der großrussischen Sprache", zu dem er den Stoff seit seinem 18. Lebensjahre gesammelt hatte. Es enthält auch die Geschichte der großrussischen (der im Lande und in der Literatur herrschenden) Sprache, eine ausführliche Enzyklopädie des lebenden russischen Wortes, die zu gleicher Zeit alle Erscheinungen des inneren und äußeren Lebens Rußlands umfaßt. Der unlängst verstorbene polnische Sprachforscher Baudouin de Courtenay sagt von diesem Wörterbuch, daß es nicht nur einen unermeßlichen Sprachschatz enthalte, sondern auch einen nie versiegenden Born darstelle, aus dem alle schöpfen können, die in die materielle und die geistige Kultur des russischen Volkes eindringen wollen. Und der russische Gelehrte Pogodin schrieb nach dem Erscheinen desselben: „Dahls Wörterbuch ist fertig. Man kann sich die russische Akademie der Wissenschaften ohne Dahl nicht mehr vorstellen. Aber es gibt dort keinen freien Lehrstuhl eines ordentlichen Professors. Ich schlage daher vor: wir Akademiker losen, wer von uns den Platz räumen soll, damit ihn Dahl einnehme". Dahl wurde zum Ehrenmitglied der Akademie gewählt und von der Kaiserlichen Geografischen Gesellschaft mit einer goldenen Medaille geehrt.

M. Kage.

Wittfelschleck

E lostch Geschicht ut de Nadring
vo Zacharias Braesige.

De diehe Tid

Ohm Mahte es e rick Buhe. Hej hat en schmerlich Wertschaft e ne Nadring, schmock Vejh, stolt Pehed, ene grote Pluhmegode. Blos kehn Kinne. Ohm Mahte es ok e gohd Mensch, halpt ok, so vehl os hej kan, bloß daf de Help nuscht kaste. Denn Ohm Mahte es ziemlich genoh. Em Früjohe, wo de Pluhmebähm noch ganz kohl stohne, geht Ohm Mahte oll em Gohde heremme, bekickt de Bähn, dreht mom Kap, neckt, rekent. „Ohm Mahte talt d' Knopes!" sage dann d' Lied. Sehe jejen mach hej Tchaft gohne, mach abest vo da Diewel kehn Gast bi seck Tus habe. „Vehl Jast mohte e ladch Nast", es Ohm Mahtre siehe Spruch. De meifte Nohbes kahne de alle Nachulle, o lohtem so driewe. Dat gejt a ja nech emen Mohltid Etend. Wo sej Tchaft gohne, welle sej e voständch Wohet ut de Welt votahle, ewe d' Wertschaft, ok Politik rede. Dat Ehtend es e ganz Newesach. Ganz ahnes es Ohm Mahte. Hej well blos ete. Wo hej e d' Stow kemmt, o „Gohn dach" sagt hat, fängt hej an e ne Lost hereme t'schneffle: hej well bi Tied ricke, wott se am hiehe oppschattle ware. Wo dam vehle Nuchern es siehn Näs lang o brejt, os en statlich Soltgohek.

Nu wähe Ohm Mahte oll so ziemlich dat ganz Darp heremme. Bi jidem Nohbe had hej vehl ok sehe goht jete ok drunke. Siehe Anstand volangd, dat hej de Nohbes ok e mol no seck elade dejd. Dat aged em ganz unbändig. „Wat hab eck vo da vehle Jaste? Da kohme's, schlinge seck kneppeldeck voll, dat's kuhm puste kehne. Dann kniepe's de Zogel tesche d' Fejt, o gohne tom Diewel. O eck hab d' Kaste!" Abi dat help nuscht detou. Hej müsd e de fuhre Apel bitte o de Nohbes Tchaft nödche. Dat dejd hej denn ock. Em stelle behjd hej, datt ohes Hargat mot em Metlied hawe sull o ejne wolkebruchähnliche Rehae scheckt. dat sien Jast seck nech ut dem Huhs röhre kehne. Dat es dan nech sien Schuld. Hej had's ja elode, worem kejmes nech. Hej had dan de Möglichkejt, wade vo Hus to Hus t' gohne o de Nohbes t' vomohne, dat sej em so gemejn achte o no am nech kohme... Ja, woh'd blos am Sinndach regne möchd!

De Sinndach kam. De Jast kähme ock. Os Ohm Mahte de eheste stehne kresch, schloch hej d' Hänn top o rop: „Nu, wo de Egge*) am dieheste sennt, feked's d' Diewel hehe!!"

*) Eier.

Phantasus

In einem Garten,
unter dunklen Bäumen,
erwarten wir die Frühlingsnacht.
Noch
glänzt kein Stern.
Die Büsche schweigen.
Plötzlich,
aus einem Fenster,
leise,
getragen, schwellend,
die Töne einer Geige.
Der Goldregen blinkt,
der Flieder duftet,
in unseren Herzen geh'n der Mond auf!

Arno Holz.

Im Land der Sojoten

g. „In geheimem Auftrag" der russischen Siedlungsverwaltung reiste S. R. Minzloff nach und durch Uranchai am Oberlauf des Jenissei. Dieses Gebiet gehörte nominell zu China, doch hatten die Bewohner, der türkische Stamm der Sojoten, kurz zuvor die chinesischen Beamten verjagt und um Einverleibung in Rußland nachgesucht. Minzloff sollte nun unter der Maske eines harmlosen Archäologen die Zweckmäßigkeit dieser Staatsaktion prüfen. Sein unerwartetes Auftauchen beschwört unter dem verlotterten Grenzbeamtentum köstliche Gogolsche „Revisor"-Szenen herauf, während im inneren Uranchai die Komik sich in erschütternde Tragik wandelt. Die Syphilis, der Branntwein, die Lamas und die Noioten, die eingeborenen Herrscher, sowie die landfremden Großgrundbesitzer und Händler arbeiten am Ruin des ursprünglich kräftigen Volkes. So zügellos wild wie die Menschen ist die heroische und oft unwirtliche Landschaft, mit der der Sojote, auf den Rücken seines halbwilden Pferdes geschmiedet, einen unablässigen rasenden Wettritt um das Ziel, das nackte Leben, austämpft. All das schildert Minzloff in einem Buche („In geheimem Auftrag." Mit 32 Abbildungen und 3 Karten. Geheftet M. 7., Leinen M. 9.—), aus dem das Rauschen der ewigen Natur an unser von den nervösen Lauten des Asphalts übermüdetes Ohr dringt. Wir drucken aus dem Werk mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig, folgende Zeilen ab:

Einige Male stießen wir auf Ansiedlungen. Und überall, wo es Gras und Strauchwerk gab, sah man sumpfige Kanäle, oft alte, die von den Bauern bloß gereinigt worden waren. Wo die Möglichkeit einer Bodenberieselung fehlte, traf das Auge nur die nackte tote Erde.

Nur bei dem reißenden und breiten Tersik sieht man das nicht. Sobald es in den Bergen regnet, schwillt er an, um in brausendem Fall dem Jenissei zuzuströmen, wobei er Baumstämme mitsamt ihren Wurzeln vom Ufer losreißt und mitführt. Der Tersik ist ein „bösartiger Fluß"; einen Tag vor unserer Ueberfahrt hatten seine Fluten einen Wagen in der Furt umgerissen, und Mann und Pferd waren dabei umgekommen.

Nicht ohne Erregung fuhren wir auf das Pappel- und Weidendickicht zu, das den Tersik vor uns verbarg; Shushel spornte seinen Schimmel und ritt voraus, um nach einer Furt zu suchen; wir folgten ihm und erreichten in kurzer Zeit das von glattgeschliffenen Kieseln übersäte Ufer.

Der in der Tat reißende Strom teilte sich hier in mehrere Arme: die Breite eines jeden betrug etwa 30 bis 40 Meter; dazwischen dehnten sich steinige Sandbänke. Das Rauschen und Brausen des Wassers hörte man außerordentlich weit.

Der erste Arm war nicht tief, und Wassiljewitsch lenkte die Trojka geradeswegs ins Wasser und hielt auf die Sandbank zu. Shushel war unterdessen verschwunden; hier zu stehen und zu warten, war schon wegen der Hitze nicht angenehm, außerdem langweilig. Wassiljewitsch kletterte vom Bock, spannte das Beipferd aus, schwang sich auf seinen Rücken und machte sich gleichfalls auf die Suche. Nach einigen Minuten kehrte er zurück, spannte das Pferd wieder ein und lenkte die Trojka kurzerhand in die besonders reißend dahinschießende Strömung des Hauptarms.

Gerade querüber zu halten, wäre sinnlos gewesen, denn die Strömung hätte den Wagen im Augenblick umgerissen. Deshalb steuerte Gawrilo den Wagen schräg stromab, indem er ihn zugleich sachte dem gegenüberliegenden Ufer zulenkte.

Die Pferde schnaubten ängstlich, gehorchten aber. Das Wasser umbrauste uns, und es war, als ergriffen unsichtbare Hände den Tarantas und zerrten ihn mit sich. Die Wassertiefe betrug fast einen halben Meter und nahm ständig zu. Es gab Augenblicke, wo der Wagen zu schwimmen schien und umzukippen drohte. Schäumende Gischtstreifen umspülten das hinter uns aufgebundene Gepäck und hafteten im Wirbeltanz vorüber. Man konnte sehen, wie Steine auf dem Grunde emporgerissen wurden und stromab glitten. Plötzlich zog Gawrilo mit einem Ruck die Zügel an und brachte die Pferde zum Stehen: weiterzufahren war nicht mehr möglich, das Wasser wurde allzu tief. Umzukehren ging erst recht nicht an.

„Also vorwärts, Freunde!" rief Wassiljewitsch, die fast schon schwimmende Trojka auf gut Glück noch weiter nach rechts lenkend, haltet aus!!"

Ein ermunternder Zuruf, ein heftiges Anrucken, und die Pferde legten sich mit vereinten Kräften ins Geschirr. Der Wagen schoß in die Tiefe. Gurgelnd drang das Wasser in den Wagenkorb und umspülte unsere Füße. Wir neigten uns stark auf die Seite und waren darauf gefaßt, jeden Augenblick hinauszufallen, jedoch Gawrilo schlief nicht, und die völlig durchnäßte Trojka zog den Wagen wohlbehalten auf das steile Ufer.

Jetzt erst erschien aus den Büschen Shushel auf seinem Schimmel, der irgendwo eine gefahrlosere Stelle zum Uebergang gefunden hatte. Vom kalten Bade erfrischt, schafften uns die Pferde in flottem Trabe weiter, und gegen Abend fegten wir wie eine Windsbraut unter Schellengeläut in das große Dorf Snamenka hinein.

Die von der Landschaft unterhaltene Herberge in Snamenka ist ein neugebautes freundliches Haus, das im Gegensatz zu den übrigen mit Schindeln gedeckt ist. Wassiljewitsch fuhr durch das geöffnete Hoftor und hielt vor der Veranda. Dort saßen drei Mann beim Abendessen. Sie erhoben sich, zwei umklammerten einen Pfosten, und der dritte fiel über das Geländer. Dann starrten alle drei uns schweigend aus zusammengekniffenen Augen an. Die Gesellschaft war sternhagel betrunken.

Einer der beiden am Pfosten, ein blondbärtiger Mann mit wirrem Haar, war der Wirt. Gawrilo wiegte mißbilligend den Kopf und trug, ohne ein Wort zu sagen, das Gepäck an ihm vorüber ins Haus. Wir folgten ihm auf den Fuß.

Die beiden Gäste zogen es vor, sich zurückzuziehen, was sie fast auf allen vieren besorgten, worauf der Wirt, der ebenfalls kaum auf den Füßen stehen konnte, plötzlich von Diensteifer überfloß und in seinem Bestreben, Gawrilo zu helfen, außerordentlich an den dienstfertigen Clown im Zirkus erinnerte.

Wir bestellten bei der stattlichen Wirtin, die von irgendwoher plötzlich aufgetaucht war, ein Mittagessen und begaben uns sodann auf die Straße. Man hätte denken können, wir befänden uns irgendwo in Rußland am Tage der Tempelweihe, so viel Betrunkene begegneten uns. Es war ein Werktag, wir erfuhren aber, daß Snamenka auf diese Weise fast täglich „feiere".

Was ich liebte: Träne sagt es.
Was ich wollte: Jugend wirkt es.
Was ich haßte: Schild beweist es.
Was ich ernte: Schicksal birgt es.

Ernst Wiechert.

×**Verkehrsunfälle.** In der Zgierska Straße wurde die 9jährige Ryfka Rozenberg, Tochter eines Kaufmanns aus der Drewnowska-Straße, von einem Radler angefahren und so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. — Der 18jährige Piotr Kotlicki, Zielona 1, (Baluty), stürzte vom Fahrrad und erlitt einen Nervenschock. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Sport und Spiel

Die Davis-Pakalspiele

H. Die zweite Runde dieser Spiele brachte folgende Ergebnisse: Tschechoslowakei—Dänemark 3:2, Japan—Indien 5:0, Holland—Finnland 4:1, Oesterreich—Norwegen 3:2, Amerika—Kanada 5:0, Spanien—Südslawien 3:0 (abgebrochen). Ferner wurde der Tennisländerkampf zwischen England und Frankreich, der in Paris stattfand, beim Stand von 8:8 abgebrochen.

Radsport

H. In **Paris** kamen zwei 30-Kilometer-Steherrennen zur Durchführung, die beidemal von Laquehay vor Wambst gewonnen wurden. Der Deutsche Sawall kam dabei schwer zu Sturz, so daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Bei den Fliegern siegte der Franzose Feaucheux vor dem Schweizer Kauffmann und Bergamini. Die Steherrennen auf der Rütt-Arena in Berlin verregneten und mußten frühzeitig abgebrochen werden. Bei den Fliegern wurde aber der Maipreis entschieden, und zwar siegte Rieger vor Tonani und Frankenstein.

cs. **Radrennen beii Krzywie.** In Krzywie fand gestern ein Chausseeradrennen statt, an dem 10 Fahrer teilgenommen haben und von denen Koprowski (Resursa) in der Zeit 3,41, den ersten Platz vor Kowalski belegte.

Der Revanchekampf zwischen dem heißblütigen Tschechen Mirna und dem Berliner Debie wurde nach einem 14-Minutenkampf durch Vordergürtel von Debie entschieden. Der Kampf Kraus—Kley wurde nach 25 Minuten von Kley durch Doppelnelson und Hüftenüberwurf gewonnen. Der Kampf Poofhof—Stecker verlef nach 20 Minuten unentschieden. Le Fabre besiegte Motyka im freien amerikanischen Kampf nach 9 Minuten.

Heute ringen: Kraus — Myrna, Kley Posthof, Grikis — Fehringer und Stecker — Debie.

H. **Das Rugby-Ländertreffen** zwischen Spanien und Deutschland sah letztere im Verhältnis 4:0 siegreich.

H. **Neuer Diskusweltrekord.** In der Falo Alto (Kalifornien) erreichte der Amerikaner Erich Kenz mit 51,05 Metern einen neuen Diskusweltrekord, womit er die alte Weltbestleistung des Deutschen Hoffmeister um 2,28 Meter unterbot.

Interessantes aus Polen

× **Wielun.** Mord. Im Dorfe Lipnik, Gemeinde Radoszewice wurde am Waldrand die schrecklich verstümmelte Leiche des Roch Slomina aus Lipnik gefunden. Es stellte sich heraus, daß die Brüder Wladyslaw und Marcin Skibinski die Mörder waren. Sie hielten sich auf dem Boden im Hause ihrer Eltern versteckt. Sie wurden verhaftet und in das Gefängnis in Wielun gebracht.

Stanislau. Ueberschwemmung. Infolge der großen Niederschläge, die im Laufe der letzten Tage niedergegangen sind, sind die Flüsse in der Wojewodschaft Stanislau aus den Ufern getreten und haben das Land überschwemmt. Besonders schlimm steht es im südöstlichen Teil der Wojewodschaft Stanislau, wo das Wasser über Wiesen und Feldern steht, an einigen Stellen sogar Brükken eingerissen hat, wodurch die Eisenbahnverbindung stellenweise unterbrochen werden mußte. Ungefähr 300 Personen mußten ihre Wohnungen verlassen. Einige Ortschaften sind von jeder Verbindung vollständig abgeschlossen. Die Behörde hat eine Rettungsaktion eingeleitet.

Kleine Nachrichten

In Petrikau schenkte die Frau des Klempners Czekalski drei Knaben das Leben. Die Jungen und auch die Mutter sind gesund.

*

Im Kosciuszko-Park in **Kattowitz** ist gestern die erste Kattowitzer Frühjahrsmesse eröffnet worden.

Letzte Nachrichten

Weitere Diskontsatzherabsetzung in Deutschland

(TU) **Berlin,** 19. Mai.

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank am Montag wurde beschlossen, den Diskontsatz um ½ v.H. auf 4,5 v. H. und den Lombardsatz gleichzeitig um ½ v.H. auf 5,5 v. H. mit Wirkung ab Dienstag zu ermäßigen.

Verheerende Wirkung eines Tornado

In Memphis (Tennessee) wurden durch einen Tornado 16 Neger getötet und 100 verletzt. Der Tornado dehnte sich über Helena (Arkansas) und Texarkana nach Texas aus. Nähere Nachrichten über den angerichteten Schaden und über die weitere Zahl der Opfer fehlen noch.

In Eldorado (Arkansas) hat eine Flut 30 Quadratmeilen Land unter Wasser gesetzt. Ueber 1000 Personen sind obdachlos.

Schwere Kraftwagenunfälle

Sonnabend abend ereignete sich auf der Landstraße zwischen Lask und Szczercow ein Autounfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der Kraftwagen der Lasker Feuerwehr, auf dem sich mehrere Personen befanden, entwickelte auf der Landstraße größere Geschwindigkeit und fuhr im gleichen Tempo um eine scharfe Biegung, wodurch der Wagen in den Straßengraben stürzte und die Fahrgäste unter sich begrub. Dem 40jährigen Kassierer der Genossenschaftsbank in Lask, Jan Kolanko, drang ein Leiterhaken in den Kopf und verursachte den sofortigen Tod. Sechs andere Feuerwehrleute trugen Verletzungen davon. Der Kraftwagen ist am Vorderteil stark beschädigt. Drei Wagen der Rettungsbereitschaft brachten die Opfer des Unfalls nach dem Lasker Spital.

*

Bei der vorgestrigen Sternfahrt nach Lodz kam es auf der Strecke Alexandrow—Poddembice zu einem Unfall, der zwei Menschen das Leben kostete. Einer der Sternfahrt-Teilnehmer, ein Warschauer Mitglied des Automobilklub Polski, hatte auf einem „Essex" die Strecke Warschau—Danzig—Bromberg—Wloclawek—Posen—Lodz gewählt und beinahe beendet, als zwischen Poddembice und Alexandrow zwei betrunkene Männer auf der Landstraße bemerkbar wurden, die auf der linken Seite der Straße gingen. Trotz der Signale, die der Schofför gab, blieben die Leute in der Straßenmitte und gerieten trotz der Bremsversuche des Wagenlenkers unter die Räder, wo sie auf der Stelle getötet wurden. Mehrere Leute, die Augenzeugen des Unfalls gewesen sind, wollten die Autofahrer lynchen, doch nahm sich ihrer ein zufällig vorbeifahrender Wojewodschaftsbeamter an, der den Polizeiposten in Poddembice von dem Vorfall in Kenntnis setzte. Der Schofför wurde von den erbitterten Leuten verprügelt und floh in unbekannter Richtung. Der Kraftwagen wurde auf der Polizeiwache in Poddembice angehalten, da die Untersuchung ergeben soll, ob der Kraftwagenführer die Schuld am Unfall trägt.

Politische Meinungsverschiedenheiten mit tödlichem Ausgang

(TU) **New York,** 19. Mai.

In Artemiß auf Kuba kam es zu einer politischen Versammlung, in der es zu Zusammenstößen kam. Zwei Personen wurden getötet, 18 verwundet.

Kommunistische Schreckensherrschaft in China

(TU) **London,** 19. Mai.

Infolge der Zurückziehung des größten Teils der Nankingtruppen aus Hankau zur Bereitstellung gegen die Nordarmee, machen die Kommunisten in der Gegend des Han-Flusses ständig Fortschritte. Der wichtige Industrieort Hsiaukan ist von ihnen zerstört, die katholische Kathedrale sowie das Rathaus wurden niedergebrannt. Die kommunistischen Banden sind nun in Hantschman, etwa 60 Kilometer von Hankau entfernt, vorgedrungen. Alle Bürger werden zu schweren Abgaben für die Aufbringung der weiteren Mittel des kommunistischen Feldzugs gezwungen. Die Stadt selbst ist geplündert worden. In Hankau befürchtet man einen Angriff, falls die Garnison nicht bald wieder wesentlich verstärkt werden sollte. Ueber Hankau ist das Kriegsrecht verhängt worden. Auch im südöstlichen Teil der Provinz Hupei wird die Lage von den Kommunisten beherrscht.

4 Leichenfledderer

(TU) **Paris,** 19. Mai.

Wie aus Verdun gemeldet wird, verhaftete die Polizei vier Polen, die in der Gegend von Vaux die Leichen gefallener französischer Soldaten aus den Frontfriedhöfen geplündert haben. In der Wohnung der Polen fand man goldene Trauringe, Geldbeutel und Taschenuhren.

Schwarzer Tag in London. Während des gestrigen Sonntags sind in England nicht weniger als 20 Personen durch Straßenunfälle ums Leben gekommen. Bei einem schweren Automobilunglück in der Nähe von Wakfield wurden allein 4 Personen getötet und zwei schwer verletzt.

Aus aller Welt

Poiret führt Krieg mit Amerika

Im französisch-amerikanischen Zollkrieg ist ein neuer Zwischenfall zu verzeichnen. Bei der Landung in New York ist eine Amerikanerin, Frau Dodge, von der Zollbehörde aufs schärfste untersucht und wegen ungenügender Zollerklärung für die von ihr eingeführten Pariser Toiletten mit einer Zollstrafe von rund 6 Millionen französischen Franken belegt worden. Dieses Ereignis wird in Paris ein gerichtliches Nachspiel haben. Der bekannte Pariser Schneider Paul Poiret hat Klage eingereicht gegen die amerikanische Zollbehörde wegen Hausfriedensbruchs und Dokumentendiebstahls. Die Bestrafung der Frau Dodge erfolgte nämlich auf Grund der Denunziation eines in Paris amtierenden geheimen amerikanischen Zollagenten. Dieser Agent hat sich, wie Poiret, der „Voss. Ztg." zufolge, erklärt, die Fotos des Kontoauszuges der Frau Dodge in den Büchern des Hauses Poiret verschafft. Er erhält dafür von der der Frau Dodge aufgelegten Zollstrafe eine Gratifikation von 1,25 Mill. Franken.

Seinen juristischen Standpunkt in der Klage gegen die amerikanische Zollbehörde begründet Poiret in seinem Interview: „Die Toilettenlieferungen an Frau Dodge erfolgten in Paris, denn Frau Dodge hat dort einen ständigen Wohnsitz. Sie waren nicht als Exportgeschäft aufzufassen; denn das Haus hat dafür lediglich die für Inlandsgeschäfte vorgeschriebenen 12 Prozent Luxussteuer gezahlt. Der Handelsattaché der amerikanischen Botschaft in Paris hat während der Ueberfahrt der Frau Dodge zweimal den Schneider Poiret besucht und zweimal von ihm einen Kontoauszug seiner Kundin verlangt. Er hat dabei behauptet, daß das Haus Poiret seiner Kundin falsche Rechnungen ausgestellt habe, mit denen sie die amerikanischen Zollbehörden betrügen könne. Bei diesem Besuch legte O'Neill den Text eines Privattelegramms vor, das Frau Dodge an eine Verkäuferin des Hauses Poiret gerichtet hatte. Mit welchen Mitteln die amerikanische Botschaft sich dieses Telegramm verschafft hat, erklärt Poiret, ist mir unerfindlich. Ich halte es aber für vollkommen unerfreulich, daß die amerikanische Zollspionage sogar so weit geht, in mein Haus einzudringen und Fotos in meiner Buchhaltung von Konten meiner Kundinnen anzufertigen. Diesen Praktiken muß ein Ende gemacht werden."

Poiret hat übrigens die Strafe für sein gerichtliches Vorgehen gegen die amerikanischen Zollbehörden erhalten. Eine Musterkollektion, die er zur Vorführung nach New York schickte, ist zur Einfuhr nicht zugelassen worden und mußte unverrichteter Dinge wieder zurückgesandt werden.

pz. **Ein Führer des christlichen Japans gestorben.** Im Alter von fast 70 Jahren ist in Japan Kanso Utschimura gestorben. Sein Name ist auch in Europa weithin bekannt geworden durch die beiden Bücher „Wie ich ein Christ wurde" und „Japanische Charakterköpfe". Der aus altem Adelsgeschlecht stammende Jüngling wandte sich schon früh dem Christentum zu und nahm nach seinem Studium in Amerika eine führende Stellung in der christlichen Bewegung unter den vornehmen Ständen Europas ein. Er war stets ein warmer Verehrer Luthers. In der Inflationszeit sammelte er in Japan namhafte Summen für die Kindernot in Deutschland. Durch den Tod dieses Führers erleidet die Sache des Christentums in Japan einen schweren Verlust.

RDV. **Drei Wochen Badekur für 200 Zloty.** Ein besonders billiger Erholungsort scheint das Städtchen Vlotho a. d. Weser zu sein. Hier bekommt man, nach einer Mitteilung des Verkehrsamts, eine dreiwöchige Badekur für den um 15 Prozent verbilligten Pauschalpreis von nur 100 RM.! Für diesen Einheitssatz werden volle Pension für 20 Tage, 12 Stahlbäder im Stahlbad Nahlbruch und eine Freikarte für die Vlothoer Weserbadeanstalt gewährt.

Neun Katzen und ein Mann. In Philadelphia haben Gerichtsbeamte den 82jährigen Maler Bernhard Uhle in seiner Wohnung vor Hunger völlig erschöpft vorgefunden. „Zusammen mit seinen neun Katzen", wie es in dem deutschamerikanischen Blatte heißt, dem wir diese Nachricht entnehmen. Wir erfahren zwar nicht, ob auch die neun Katzen vor Hunger völlig erschöpft waren, wohl aber erfahren wir, daß der greise Erschöpfte es gar nicht nötig hatte, sich verhungert auffinden zu lassen, da nicht bloß die Wohnungseinrichtung antike Möbelstücke von unschätzbarem Wert enthielt, sondern auch schriftliche Maleraufträge mit Preisangeboten von zwölf- bis vierzehntausend Dollars vorgefunden wurden. Der greise Maler hatte nähmlich seit vierzig Jahren durchaus als Einsiedler gelebt. Fälle dieser Art ereignen sich oft genug. Millionenwerte und Kunstschätze bleiben der Allgemeinheit vorenthalten, der Menschenfeind unterläßt es, anderen Menschen Lebensunterhalt zu gewähren, er verhungert lieber und vergißt sogar, seine neun Katzen zu füttern ...

RDV **Der „Kabinen-Strandkorb" ist erfunden!** Im Cuxhavener Strandbad wird in diesem Sommer versuchsweise ein neuartiger „Kabinen-Strandkorb" eingeführt werden. Das Wesentliche der Neuerung besteht darin, daß der Strandkorb mit Hilfe einer Rolljalousie, die sich automatisch in jeder Höhe feststellen läßt, verschlossen, also in eine Art Kabine umgewandelt werden kann. Man kann sich dann unbeobachtet aus- und ankleiden und hat auch die Möglichkeit, den Korb während des Badens mit einem Riegel abzuschließen. Auf die Erfindung ist bereits ein Patent erteilt worden.

Säckingen feiert seinen Trompeter. In diesem Jahre sind es 75 Jahre her, daß Scheffels „Trompeter von Säckingen" zum erstenmal erschienen ist, und die Stadt Säckingen rüstet sich, dieses Ereignis zu Pfingsten zu begehen. An den Feierlichkeiten werden neben der Stuttgarter Scheffel-Gemeinde auch der letzte Nachkomme Uhlands, ein Apotheker in Waldenbuch, und Aennchen von Godesberg, die Lindenwirtin am Rhein, teilnehmen.

Rückgang der Geburten und Eheschließungen in Frankreich. Die soeben veröffentlichte Statistik der französischen Bevölkerungsbewegung für das Jahr 1929 zeigt gegenüber dem Jahre 1928 einen Rügang der Geburtenziffern, der Eheschließungen und eine Zunahme der Ehescheidungen. Während im Jahre 1928 der Geburtenüberschuß 70 000 Menschen betrug, schließt das Jahr 1929 mit einem Rückgang von 12 564 ab.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Für Arbeiterverbände: „Z środy na czwartek".

Teatr Kameralny. — Gastspiel, Kazimierz Szubert: „Egzotyczna Kuzynka".

Teatr Popularny. — „Podróż djabła na wesele".

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Katzel.

Schmerzerfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß am Sonntag, dem 18. Mai d. J., um 5½ Uhr früh, meine inningstgeliebte teure Gattin, unsere herzensgute Tochter, liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Melida Pilc geb. Förster

im Alter von 34 Jahren nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist. — Die Bestattung der unvergeßlichen Verblichenen findet Dienstag, den 20. d. M., um 6 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus, statt.

Im tiefen Schmerz:

die trauernden Hinterbliebenen.

1501

Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia"

Nachruf

Unseren Mitgliedern bringen wir hiermit die traurige Nachricht, daß der unerbittliche Tod uns am 17. d. M. das geschätzte Gründungs- und Ehrenmitglied, Herrn

Gottlieb Haensler

entrissen hat. Durch seinen aufrichtigen Charakter und liebevolles Wesen erwarb sich der Verstorbene in unseren Kreisen allgemeine Wertschätzung. Wir verlieren in ihm ein treues Vereinsmitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Verwaltung.

N. B. Die Herren Mitglieder werden ersucht, bei der Beerdigung, welche am Dienstag, d. 20. M., um 3½ Uhr nachmittags vom Trauerhause Haeuslera-Straße 45, aus stattfindet, zahlreich teilzunehmen.

7128

Radogoszczer Turnverein.

Am 17. Mai d. J. verschied der Ziegelei- und Gutsbesitzer, Herr

Gottlieb Haensler

Vater unserer Ehrenmitglieder Frau Eugenie Zielke und Herrn Alfred Haeusler. — Der Verstorbene war unserem Vereine stets wohlgesinnt und unterstützte unsere Bestrebungen in jeder Hinsicht. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Verwaltung.

Die Herren Mitglieder werden gebeten, an der Beerdigung am Dienstag, dem 20. d. M., um 4 Uhr nachmittags zahlreich teilzunehmen.

1502

Nach kurzem Leiden verschied am Sonnabend, dem 17. Mai, im Alter von 55 Jahren

Eduard Fuchs

Zahnarzt

Die Ueberführung des Verschiedenen vom Trauerhause, Nawrot 4, erfolgt heute, Montag, den 19. Mai, um 3 Uhr nachmittags.

Um Teilnahme an der Beerdigung des teuren Entschlafenen ersuchen die Verwandten, Freunde und Bekannten sowie die in tiefer Trauer hinterbliebene

Gattin, Söhne und Familie.

Tonfilm-Kino-Theater

MIMOZA

Kilinski-Straße 178

6959

Ab Sonnabend, den 17. Mai und die folgenden Tage!

Premiere des Tonfilms!

„Der Hochzeitsmarsch"

in den Hauptrollen: **Erich von Stroheim** und **Fay Wray.**

Passeportouts und Freikarten sind ungültig. Beginn an den Wochentagen um 5.30 Uhr, an den Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 3.30 Uhr. Trotz der erheblichen Unkosten sind die Preise für die Plätze nicht erhöht.

Dr. med. Goetsch
Facharzt für **Herz- u. Atemorgane**
Breslau 5, Zimmerstraße 4a I
ordiniert wieder in
Herzbad Reinerz (Schlesien)
Badearzt. 6976

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA
51 Główna 51, Tel. 174-93. 6847
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. Teilzahlungen gestattet.

Doktor
B. Donchin
Spezialarzt für Augenkrankheiten
zurückgekehrt 6982
Moniuszki 1 **Tel. 20-997**
empfängt von 10—1 Uhr u. v. 4—7 Uhr abends.

Dr. med. J. Sadokierski
Mund- u. **Kieferchirurgie,** Krankheiten des Zahnfleisches, der Zunge usw. **Zahnregulierung,** Röntgendiagnostik.
Petrikauer Straße 164, Tel. 114-20.
Empfängt von 3—7 Uhr 6848

Zentral-Zahnklinik
Petrikauer 86, Tel. 138-27
Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens, Spezielle Abteilung für Zahnersatz.
Konsultation unentgeltlich.
Ermäßigte Preise laut Taxe. 6844

Dr. med. Juljusz Kahane
Spezialist für Herz-Krankheiten
Radwanska 4 **Telefon 187-27**
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 6970

Dr. med. Ignacy Margolis
Spezialist für Augenkrankheiten
Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr abends.
Aleja Kosciuszki 21, Telefon 165-17.

TUCHHANDLUNG
G. E. RESTEL
Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67
Leonhardtsche, Englische Bielitzer, Tomaschower STOFFE
Große Auswahl! **Billige Preise**

Zahnarzt
S. LIBERMAN
11-go Listopada (Konstantynowska) Dr. 46,
Tel. 172-06.
Empfängt v. 1—7 Uhr nachm.
Heilanstaltspreise. 6954

Dr. med.
SOMMER
umgezogen nach
6 **Sierpnia** (Benedykta 1).
Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 6841

Bijouterien
kauft und zahlt den vollen Wert. Solide Abschätzung, „Preciosa", Piotrkowska 123 im Hofe. 6691

Gesucht wird ein
Lehrfräulein
Zu melden bei Schneiderin O. Heller, Wulczanska 144. 1494

Gesucht
wird ein intelligentes **Fräulein** zu einem Kinde im 3. Jahre, auch als Stütze der Hausfrau. Vorzusprechen von 10 bis 2 Uhr. Zeromskiego Nr. 41, Ing. Mayzel. 1463

Bijouterien
Uhren auf Raten. Barpreise. „Preciosa", Piotrkowska 123, im Hofe. 6901

Gemauertes 6967
Häuschen
bestehend aus 8 großen Wohnungen, von denen 4 sofort frei werden, mit elektrischem Licht, nebst großem Obstgarten, sofort preiswert zu verkaufen. Zu erfragen: Zygmuntowskastr. 10 bei der Nowo-Pabianickastraße.